

Pränumeratlon:
 Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 30 fl., halbjährig
 16 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
 monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
 separater Versendung des
 Abendblattes vierteljährig
 1 fl. mehr. — Für Budapest
 ins Haus gesandt: ganzjäh-
 rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
 vierteljährig 4 fl. 80 kr.,
 zwei monatlich 3 fl. 80 kr.,
 ein monatlich 1 fl. 80 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
 ausserhalb
 Budapest
 durch die Postämter: für
 Budapest in Expeditionsbu-
 reaus des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zwaidlberggasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate auf-
 genommen werden. — In
 Wien übernehmen Messias,
 Hasenstein & Vogler, Ha-
 alf Mosse, A. Oppolik; —
 in Auslande Hasbach's An-
 noncen-Bureau in Dresden
 G. L. Daube & Co. in Frank-
 furt a. M.; Rudolf Mosse in
 Berlin, Hamburg, München,
 Nürnberg, Bremen; Hasen-
 stein & Vogler in Hamburg,
 Berlin, Leipzig, Frankfurt a.
 M.; Basel Zürich; Havas-Labé-
 Bullier & Co. in Paris.

Redaktionsbureau:
 Zwaidlberggasse 14

Nr. 294

Budapest, Mittwoch, 23. Dezember.

1874.

Reichstagsferien.

Budapest, 22. Dezember.

Das Christfest steht vor der Thür und damit ist auch für unsere „Landesväter“ eine Zeit der parlamentarischen Ruhe und Erholung eingetreten. Die Vertreter des Volkes und die „geborenen Gesetzgeber“ haben sich heimwärts begeben, um die Festtage im Schoße ihrer Familie zu feiern. Wir gönnen ihnen diese frohen und heiteren Stunden, obgleich wir von den Resultaten ihrer parlamentarischen Thätigkeit keineswegs erbaut sind.

Was dieser erste Abschnitt der letzten Session dieses Reichstages vor Allem dem Lande abermals geboten, das war das unerquickliche Schauspiel großartiger Pflichtverhümlich seitens vieler Abgeordneter. Regelmäßig fehlte mehr als die Hälfte derselben und an den Arbeiten selbst betheiligte sich auch von den Erschienenen nur eine kleine Minorität. Es gericht weder den Interessen des Volkes, noch auch dem Ansehen des Parlamentarismus zum Vortheile, wenn die gewählten Volksvertreter ihre Pflichten versäumen.

Und dazu tritt dann die zunehmende Dissolution der politischen Parteien. Von einer festen Disziplin, einem einheitlichen selbstbewussten Willen, ist bei unseren Parteien schon lange keine Rede mehr. Links und rechts treten die Symptome der Erschlaffung, der allmählichen Zersetzung und Auflösung stets deutlicher zu Tage. Man hat allerwärts den Glauben an sich selbst verloren und damit auch die Fähigkeit und Lust zur Aktion. Wenn hie und da noch die Parteien aufeinanderprallen, so sind das entweder persönliche Angelegenheiten oder es blickt momentan die alte Natur wieder auf, um hierauf in eine desto tiefere Mattigkeit zu versinken.

Jedermann erkennt, daß die alten Schlagworte, die alten Parteisymbole und Devisen nicht mehr recht zünden; daß ihnen die Berechtigung verloren gegangen ist. Allein dieser richtigen Erkenntnis folgt die konsequente That nicht, denn hiezu reicht die Kraft nicht mehr aus. Auch fühlt man sich durch persönliche Rücksichten aller Art gehemmt und somit halten wir auch die Kreirung neuer Parteigruppierungen in diesem Reichstage für undurchführbar. Die Regeneration der Parteien kann nur die Folge der künftigen Reichstagswahlen sein.

Weil wir aber weder an die Aktionsfähigkeit dieses Reichstages noch an die Möglichkeit neuer Parteibildungen in demselben glauben, darun halten wir auch an der Ueberzeugung fest, die wir schon wiederholt ausgesprochen, daß nämlich dieser Reichstag zu keiner durchgreifenden Reformarbeit mehr geeignet ist.

Was der Reichstag in diesem ersten Abschnitte seiner letzten Session geleistet, bestärkt uns in dieser Auffassung; da war vor Allem die Aufarbeitung jener retirirenden Gesetzentwürfe über die Reichstagswahlen, die Inkompatibilität, das Notariat. In allen drei Gegenständen hat das Abgeordnetenhaus ein Verhalten beobachtet, daß wir in die seltsame Lage geriethen, an unser Oberhaus als den Rettungsanker aus legislatorischer Noth zu appelliren. Und gewiß ist, daß nur die Dazwischentretung unserer Pairs das Wahlgeseß vor Abnormitäten gerettet hat. In wie weit das neue Notariatsgeseß den realen Bedürfnissen entsprechen wird, muß die Zukunft lehren.

Das Schwergewicht der Arbeiten in diesem ersten Abschnitte dieser Legislatur-Periode lag in den verschiedenen Kommissionen des Abgeordnetenhauses und unter diesen Kommissionen traten wieder insbesondere die Finanz- und die Steuerkommission in den Vordergrund. Es steht diese Erscheinung mit unseren thatsächlichen Verhältnissen im engsten Konnex. Ungarns Staatswesen frant an seinen Finanzen und die Legislative hat deshalb die Heilung dieser Schäden vor Allem ins Auge zu fassen.

An Materiale hierzu fehlt es unseren „Landesvätern“ nicht; der Finanzminister hat sie damit reichlich versehen. Ueber die Zweckmäßigkeit oder Schädlichkeit der Steuer-vorlagen Ghygzy's wollen wir heute kein weiteres Wort verlieren. Es ist hiebei die erste Frage: Weiß Jemand andere, bessere Mittel zur finanziellen Rettung des Staates? Wenn nicht, dann lasse man von langathmigen Deklamationen ab und beschränke sich strenge auf die möglichste Verbesserung der Vorlagen selbst. Auch ist von Uebel, daß unsere diversen Ausschüsse sich so tief ins Detail der Vorlagen einlassen. Sie gehen dadurch des übersichtlichen Blickes verlustig, vernichten nicht selten das Wesen der ursprünglichen Vorlage, ohne an deren Stelle eine neue, einheitliche Arbeit zu setzen. Auf solche Weise entstehen Fickwerke.

Diese langwierigen Detail-Berathungen in den

Kommissionen waren ferner die Ursache, daß die Regierung genöthigt wurde, den Reichstag um Ertheilung der Indemnität für das erste Quartal 1875 anzusuchen. Solche Vollmachten sind stets die Wahrzeichen un-geregelter politischer Zustände und sollten stets vermieden werden. Wo sie nothwendig geworden, da waltet irgen eine Krankheit im Staatskörper. Daß diese Krankheit in den ungesunden Parteizuständen und der daraus ent-sprungenen politischen und finanziellen Miswirthschaft besteht, bedarf für den Einsichtigen keines näheren Beweises.

Unsere Opposition und die Elemente diverser Malfontenten wollten denn auch dies Ansuchen der Regierung um die Indemnität als Gelegenheit benützen, um die Regierung selbst aus den Angeln zu heben. Daß dieses Manöver nicht gelungen, ist zwei Umständen zuzuschreiben. Einmal wurde die faktische Reichstagsmajorität denn doch von einem Reste ihres Pflichtgefühles er-faßt und scharte sich in seltener Anzahl um das bedrohte Kabinett. Aundererseits erhob sich im Schoße dieses Kabinetts selbst ein Mann voll Energie, Ueberzeugungstreue, Pflicht-bewußtsein und Patriotismus und stellte das vupatriotische Beginnen der Oppositionellen in das klarste Licht. Wie Ghygzy alle Schattirungen der Opposition geegißelt, so war es vordem noch nie geschehen. Aber auch den Schwachen und Halben im eigenen Lager sagte der Finanzminister verdiente Wahrheiten in's Gesicht. Dem ganzen Hause jedoch rief er die Mahnung zu, daß sich desselbe nicht mit der Untergrabung der Regierungs-Autorität, nicht mit Intriguen spielen, unfruchtbar Reformplänen u. s. w. befassen möge; die einzige Aufgabe dieses Reichstages könne nur die Regelung des Staatshaushaltes sein.

Wir haben das mannhafte Auftreten Ghygzy's mit unverholener Freude begrüßt; nach all dem matten Wesen war die kernige Sprache wahrhaft herzkärtend. Auch im Reichstage erkannte oder fühlte man die Berechtigung der strafenden Worte, die freilich einen regenerirenden Erfolg nicht haben können. Daß übrigens unsere Regierung sich selbst wieder gefunden, daß sie an ihre eigene Existenz wie-der glaubt und den guten Willen wie das Verstandniß zur Anbahnung besserer Verhältnisse in der Staatsverwaltung besitzt — das gab sich auch jüngstens kund in der Erklärung, welche der Ministerpräsident im Finanzausschusse ab-gegeben hat.

Türkisches Theater.

Die französischen und italienischen Theater in Kon-stantinopel, welche die unterhaltungslustigen Türken mit Eifer besuchen, haben in diesen nach und nach die Lust er-weckt, sich auch dramatische Genüsse in ihrer eigenen Sprache zu verschaffen, und so entstand 1866 eine Dilettantenge-sellschaft, welche „Cäsar Borgia“, ins Türkische übersezt, aufführte. Das Produkt eines fremden Klimas vermochte sich jedoch nicht einzubürgern und so schob die Dilettanten-gesellschaft ihre Wirksamkeit auf bessere Zeiten auf. — Im Dezember 1868 trat eine zweite Gesellschaft in die Breche, welche gut besuchte türkische Vorstellungen gab, deren Theater aber die europäischen Besucher in die pri-märitive Zeit des Schauspielwesens zurückzuversetzen geeignet war. Einer dieser letzteren, Albert Erödi, der, mit der Kenntniß der türkischen Sprache ausgerüstet, in jener Zeit zu weiterer Vervollkommnung nach dem Orient ging, machte auch das in herbi- befindliche türkische Theater in Galata zu einem Gegenstande seiner Beobachtungen und bringt darüber wie über seine anderen Wahrneh-mungen und Erlebnisse im Orient in seinen dieser Tage unter dem Titel „Török Mozaik“ erschienenen Reiseauf-zeichnungen interessante Mittheilungen, welchen wir das nachstehende Kapitel über das türkische Theater in Kon-stantinopel entnehmen. *)

Saal und Bühne sind um nichts besser, als sie zur Zeit Shakespeare's gewesen sein mochten, und der dicke Rauch der Schibuks hält die ohnehin matte Gasbeleuch-tung in tiefes Dunkel. — In den türkischen Theaterstücken sieht der christliche Charakter greil hervor; Auferstehung, Geißel aus dem Jenem, der Geistliche, der die Paare

traut, einzelne Ausdrücke, Redensarten, Stimmung, Alles ist christlich. Man sieht da fremde Gestalten, die sich in fremder Atmosphäre bewegen. Auffallend sind in diesen Theaterstücken die drastischen und den Geschmack verletzenden Ausdrücke, welche aber auf die Menge von großer Wirkung sind. Da kommt fremder Einfluß im Verein mit dem türkischen Geschmack zur Geltung. Beide Elemente kämpfen mit einander um den Vorrang. Den christlichen Charakter erhielt das türkische Theater von den Dar-stellern und Verfassern der Stücke, denn Autoren und Schauspieler sind christliche Armenier, die indess die tür-kische Sprache sprechen und kultiviren.

Die Vorstellungen gehen ohne Souffleur vor sich und das Publikum spricht zurechtweisend oder zustimmend drein, ohne daß dies auffallend wäre. In einem Stücke wird ein Diener nach seinem Namen gefragt; er antwortet italienisch, daß er Jorjice heiße. Was bedeutet das auf türkisch? fragt man ihn darauf; „makas“ („Schere“), antwortet er. Der Herr zweifelt; aus dem Publikum aber ruft man bestätigend: „tamam“ („es ist so“). Auf der Bühne kommt ein Schauspieler mit dem Hute einer Kerze zu nahe; da ruft ein Zuschauer: „Sakin he, sehapka janior!“ („Gieb auf deine Mütze Acht!“). — „Ne tohal“ („wie prächtig“), „hej tschupkin“ („welch ein Schur-ke“), „hej köpöli köpek“ („was für ein Hundeböhr“) und andere ähnliche Exclamationen sind sehr häufig. — In dem Theater zu Galata werden nebst den türkischen auch italienische Vorstellungen gegeben und viele der auf diese Art bekannt gewordenen italienischen Stücke werden auch, ins Türkische übersezt, aufgeführt.

Das Stambuler Gedik-Pascha-Theater ist viel bes-fer als das vorige und hat seit seinem sechsjährigen Be-stande bereits schöne Resultate aufzuweisen. Die Schau-spieler desselben wetzeln mit dem Theater zu Galata und der Vortheil ist auf ihrer Seite. Ihre Stücke wer-den schon von künftverständigeren Personen geschrieben und manches darunter kann sogar auf Kunstwerth Anspruch machen.

Der Theaterzettel beschränkt sich nicht bloß auf Nennung des Stückes und der Personen, sondern enthält

auch ein kurzes Resümé der Handlung. So z. B. lautet ein Theaterzettel: „Heute Abends wird ein außerordent-lich interessantes Stück gegeben, in welchem ein vornehmer Herr sich in eine junge Zigeunerin verliebt und sie, nach-dem er sie mit glänzenden Versprechungen verlockt, zur Frau nimmt. Der Geliebte des Mädchens wird mit List entfernt und sie leben glücklich; die Frau wird Mutter, der Zigeunerburche befreit sich aus der ihm gelegten Schlinge, überfällt als Räuberhauptmann seine durch den Wald reisende einstige Geliebte mit seinen Gefellen und raubt ihr das Kind als Unterpfand ihrer Liebe. Das zweite Kind der am Leben gelassenen Frau durchbohrt der Räuberhauptmann, nachdem er sich in das Schloß einge-schlichen, an der Brust der Mutter. Später nimmt er den vornehmen Herrn gefangen und verspricht ihm nur dann die Freiheit, wenn er sein Leben mit dem Leben seiner Gattin erkaufte. Der vornehme Herr ist sogleich bereit dazu und die Frau wird auf den Richtplatz geschleppt; aber in dem Augenblicke, als der tödtliche Streich fallen soll, vertauscht der Räuberhauptmann das Opfer und läßt den vornehmen Herrn hinrichten. Die Frau hält er schon genug bestraft für ihre Treulosigkeit und giebt ihr die Freiheit und ihr Kind wieder. — Am Schlusse des Stückes wird ein großes „ajak ojun“ (Fußspiel), das ist ein Ballet, von italienischen Tänzerinnen auf-geführt.“

Dieses Theater hat keinen Mäcen, keine Subven-tion und hat sich doch zu einer Höhe aufgeschwungen, von der es mit Stolz auf die vielen protegirten Institute herabschauen kann. Als ich, erzähl' unser Reisender, zu Ende des Ramadan 1868 die Inhaltsangabe des damals hier aufgeführten Stückes las, konnte ich mit Freuden ausrufen: „Nun ist das türkische Drama begründet.“ — Der Stoff des zur Aufführung angefügten Stückes war nämlich einer der bekanntesten Erzählungen der orientali-schen Poesie: „Reita und Medschnun“ entnimmnen, die mit den Erzählungen „Ferhard und Schirin“ und „Jussuf und Zuleika“ zusammen eine poetische Trias bildet. — Der Theaterzettel lautete:

„Türkisches Gedik-Pascha-Theater. — „Reita und

*) Der Verfasser hat den hier benützten Abschnitt seines Werkes, noch während dieses unter der Presse war, dem Unter-zeichneten mit dem ausdrücklichen Vorbehalt überlassen, daß davon nur in einem auswärtsigen Blatte Gebrauch gemacht werde. Der Artikel ist in der „W. A.“ erschienen, nach welcher derselbe nun hier reproduzirt wird.

Wir setzen also auf diesen Reichstag keinerlei große reformatorische Hoffnungen. Wenn derselbe nach seinem Wiederzusammentritte die finanziellen Vorlagen schlecht und recht absolviert hat, dann ist seine Aufgabe vollendet. Er mag sodann anderen Männern Platz machen; denn mit diesen werden hoffentlich auch andere, gesündere politische Zustände wiederkehren und dadurch das Land einerseits vor politischem Marasmus, andererseits vor dem administrativen und kulturellen Zerfalle, wie vor dem finanziellen Ruine gerettet werden.

Budapest, 22. Dezember. (Steuerkommission.) Ueber die gestrige Abendigung der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses haben wir noch Folgendes zu berichten:

Der §. 3 des Gesetzentwurfes über Steuern und Gebühren verpflichtet die Parteien bei der Gebührensbestimmung für die auf Immobilien bezüglichen Rechtsgeschäfte binnen 8 Tagen die für diese Immobilien gezahlte Gemeindesteuer, resp. den Werth nachzuweisen. — Paczola y nimmt die Bestimmungen des Paragraphen nicht an, weil die Gemeinden zur Erfüllung derselben nicht fähig sind. — Ghyezly bemerkt, daß dem Paragraphen zufolge die Einleitung solcher Zeugnisse nicht immer notwendig sei. Ministerialrath Andráshy erklärte, daß die Erfahrung die Notwendigkeit dieses Paragraphen erwiesen habe. — Lukács hält gleichfalls die Bestimmung dieses Paragraphen für sehr drückend. — Tiffa hält den Termin von 8 Tagen für sehr kurz; der Gemeindevorstand soll nur dann ein Bödale zahlen, wenn er die Verzögerung in der Ausstellung des Zeugnisses nicht motiviren kann. — Ghyezly: Wenn die Anmeldung binnen 8 Tagen erfolgt, so könnte man zur Mittheilung der Daten einen etwas längeren Termin gestatten. — Die Kommission nimmt den Paragraphen mit der Modifikation an, daß das Zeugnis binnen 4 Wochen von Abschluß des Geschäftes an gerechnet, eingehendet werden soll.

Die §§. 4-6 werden ohne wesentliche Debatte unverändert angenommen.

Den §§. 7-8 gemäß sind für Tanzunterhaltungen, Konzerte, Musik- und Gesangs Soirées und andere öffentliche Vorstellungen — mit Ausnahme der Theater — in Budapest der höchsten Eintrittspreise entsprechend 3-40 fl. an anderen Orten die Hälfte der betreffenden Gebühr zu zahlen. — Mocskóczy ist kein Freund der Steuererhöhung und nimmt daher diese Verfügungen nicht an. — Tiffa acceptirt denselben, da die Theater ausgenommen sind. — Szontágh glaubt, daß auch die Café chantants besteuert werden sollen. — Kertáphy billigt dies umso mehr, weil solche Vorstellungen den Theatern Konkurrenz machen. — Mit dieser, sowie mit der Modifikation, daß eine Loge für vier Eintrittskarten anzulegen ist, stimmt die Kommission die beiden Paragraphen an.

Die heutige Sitzung der Kommission nahm folgenden Verlauf:

Nach Authentification des Protokolls der gestrigen Sitzung erklärt Ghyezly, er könne sich nicht vorstellen, daß Jemand anders als der Stadtrichter zum höheren Forum über den die Geldbüßen verhängenden Bürgermeister bestellt werde; er kann auch jetzt kein anderes behördliches Organ als den Bezirksstadtrichter empfehlen.

Paczola y hält es für unmöglich, daß ein Theil der Bunalangelegenheiten auf administrativem, ein anderer Theil auf gerichtlichem Wege verhandelt werden soll. — Baron Senyey sieht nur darin eine Schwierigkeit, daß die Geldbüßen durch lange Prozesse eingetrieben werden sollen. Mit der administrativen Exekution würde er auch in L. Freistädten den Bürgermeistern vertrauen. — Paul Szontágh erinnert daran, daß die Ursache der langwierigen Eintreibung der öffentlichen Lasten schon im Jahre 1848 selbst von den konservativsten Männern darin gesucht wurde, daß die Exekution nicht auf administrativem Wege erfolgt ist.

Paczola y empfiehlt als Appellationsforum den Vizegespan und über diesem den Minister des Innern; in L. Freistädten sollte das Stenerereibungsamt das erste Forum sein. — Der Pfaffenstempel empfiehlt das mit der Manipulation des Steuer-Grundbuchs betraute Amt. — Die Kommission nimmt den in dieser Hinsicht suspendirten §. 3 mit dieser Modifikation an.

Demnach wird in Groß- und Klein-Gemeinden der Richter und Notar, in geregelter und L. Freistädten der Bürgermeister

mit dem Verfügungsrechte betraut; die Verhandlungen werden die gewöhnlichen administrativen Organe bewerkstelligen. Baron Senyey empfiehlt, die Textirung möge bei Einholung der Information des Ministeriums dem Schriftführer überlassen werden, was gleichfalls angenommen wurde.

Die §§. 9, 10 und 11 wurden ohne Bemerkung angenommen. Bei §. 12 hält Paczola y die Einzahlung der ganzen rückständigen Gebühr für zu streng.

Der §. 13 wird ohne Bemerkung angenommen. Den von der Bestimmung der Viehpässe handelnden §. 14 nimmt Paczola y nicht an, weil dann das Eigenthum des armen Mannes dreifach besteuert würde.

Ghyezly erklärt, es gebe kaum einen Tag, an welchem er nicht mehrere Steuerprojekte erhält und er glaubt darum, daß es in Ungarn die meisten Finanzminister-Kandidaten gebe. Die meisten derselben empfehlen die Besteuerung der Viehpässe, welche auch bisher in Ordnung war.

Paul Szontágh nimmt den Paragraphen im Prinzip an, weil er denselben für keine übermäßige Last hält.

Mocskóczy nimmt diese neuere Last nicht an; er weiß nicht, ob sich diese Bestimmung auch auf Schafe und Vorkenweide erstreckt.

Ghyezly antwortet auf die letztere Frage mit Nein. — Jrányi will die Gebühr nicht erhöhen, weil darunter meist die arme Volksschaffe leidet.

Baron Senyey glaubt, daß diese Bestimmung für die Gemeinden nachtheilig wäre, weil sie die dem Notar bisher gezahlten Taren vergüten müßten. — Ghyezly bemerkt, daß die Notäre fortan die Marktettel von den Steuerämtern unentgeltlich erhalten werden.

Mocskóczy glaubt, daß die Marktettel Gegenstand einer Gemeinde- oder Komitatssteuer bilden könnten. — Ghyezly fragt Mocskóczy, wie sich denn der Staat erhalten sollte, wenn ihm die nöthigsten Forderungen nicht gewährt würden? — Mocskóczy antwortet, hierauf, die gemeinliche Armee müsse abgeschafft werden.

Tiffa hält diese Steuer für ungerecht, weil sie ohne Rücksicht auf den Werth der Waare ausgemessen wird. — Baron L. Simonovich hegt die Befürchtung, daß die Verkäufer außer dieser Steuer auch noch von Marktregale besitzenden Gemeinden besteuert werden können.

Baron Senyey fragt, welche Einnahme der Minister von dieser Steuervergütung erhofft. — Ghyezly antwortet: 4-500,000 fl. — Paczola y glaubt, daß nachrichtliche Leute den 10 fl. Stempel umgehen werden. — Ghyezly bemerkt neuerdings, der Staat bräuche Einnahmequellen; Redner bittet daher um die Annahme des Paragraphen. — Szlávy glaubt, daß ein Drittel des gesammten Viehstandes des Landes in fortwährendem Verlethe ist; daraus sei von dieser Seite ein großes Einkommen zu erwarten. — Paczola y befürchtet, daß die Bestimmung leicht umgangen werden könne.

Die Majorität acceptirt die Besteuerung der Viehpässe, verwirft aber die Marktettel.

Den §. 15 nimmt Paczola y darum nicht an, weil die Taxe für die Manipulation der Viehpässe in den Gehalt der Notäre eingerechnet ist.

Der Paragraph wird mit dieser Modifikation angenommen.

Der §. 16 wird mit Tiffa's Modifikation angenommen, derzufolge für die Fällung von Viehgetrieben eine Bönale von 50 fr. bis 2 fl. und nicht von 1-5 fl. festgesetzt wurde.

Der Bericht über den weiteren Verlauf der Sitzung liegt uns noch nicht vor und bemerken wir vorläufig nur, daß bei dem auf die Geldbüßen bezüglichen §. 18 eine von Szonny prophezierte Fassung angenommen wurde, welche die Besteuerung der Kontokorrent-Zinsen ausschließt. Morgen werden die Luxussteuer-Entwürfe in Verhandlung gezogen und nöthigenfalls auch zwei Sitzungen stattfinden, damit die genannten Vorlagen erledigt werden.

Budapest, 22. Dezember. (Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses) setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Verhandlung des Eisenbahnpriminials fort. An Investitionen wurden 10,242 fl. für den Ausbau eines siebenen Schienenstranges auf dem Miskolcz Bahnhof, 5000 fl. vom Bau von Durchlässen auf der Linie Miskolcz-Emőd-Nyék gestrichen. Von den veranschlagten 51,800 fl. für Bahnstienenhebung zwischen Dugofello und Kesztele werden bios 10,000 fl. votirt. 18,000 fl. für Inventarankäufen wurden gestrichen, da diese aus den Geschäftsauslagen gedeckt werden können. Hinsichtlich der Maschinen-

fabrik wurde bei Aufrechterhaltung des alten Beschlusses auf Grund des beschränkten Geschäftsbetriebes die mit 5,400,000 fl. präliminirten Ausgaben mit ebenso viel Einnahmen angenommen.

Die königliche Hofhaltung und das Erforderniß der Kabinetskanzlei Sr. Majestät wurden votirt. — Bei dem Posten Reichstag wird beschloffen, die Wirtschaftskommission zu größerer Sparsamkeit bei den sachlichen Ausgaben, Druckforten u. s. w. aufzufordern.

Die Pensionen der Zentralregierung und die Staatsschulden wurden mit dem Amendement angenommen, daß die unter dem Titel der schwebenden Schuld aufgenommenen Zinsen der schwebenden Kreditmaximulativen ausgelassen, und statt dessen 50,000 fl. für Bankiersprovisionen aufgenommen wurden.

Die Erfordernisse Kroatiens und Slavoniens wurden mit der Berichtigung, daß sie 19,654 fl. weniger betragen, votirt. Bei den Ausgaben Finmes wurden 3150 fl. gestrichen. Das Erforderniß des Rechnungshofes wurde votirt.

In der heutigen Sitzung der Finanzkommission wurde die Angelegenheit der mit Staatsgarantie versehenen Eisenbahnen verhandelt. Es werden 15 Millionen veranschlagt (1874: 14 Mill.) Die gesammte Garantie bei den konsolidirten Bahnen beträgt (nach einem Kapital von 323,933,560 fl.) 16,197,678 fl. jährlich an garantirten Zinsen, und zwar:

Gesammte Garantie	Präliminirt für 1864
Fünfkirch-Bácsker Eisenb.	350,000 234,000 fl.
Erste Siebenbürger "	1,771,000 1,771,000 "
Alföld-Fünferner "	1,887,451 1,711,360 "
Kajchau-Oberberger "	2,463,875 2,369,374 "
Ösbahn "	3,776,000 3,244,466 "
Arab-Temesvárer "	288,745 267,719 "
Nordostbahn "	2,366,037 für (2,470,000) " außerdem
Nyiregyházy-Ungvárer "	250,000 Bde 1,001,000 " in Papier
Ungarische Westbahn "	1,480,731 1,394,922 " außerdem
	noch 27,000 " in Papier
Erste Ungar. Galizische "	640,725 belam 644,156 "
Donau-Drau "	586,528 571,545 "
Eperjes-Tarnover "	361,574 belam 365,983 " außerdem
	noch 60,946 " in Papier

Es ist noch zweifelhaft, ob die Regieausgaben wenn die Einnahmen nicht einmal so viel betragen, als für diese verwendet worden, nicht ersetzt werden müssen. Thomas Fényi billigt die Gestattung kleiner fruchtbringender Zuweisungen ist aber gegen die Zustimmung der Verwaltungsräthe und Direktoren solcher Bahnen, ob die Staatsgarantie in Anspruch nehmen. Auf seine Frage, ob das Ministerium seine Kontrollirungsrechte bei Sollabirungen ausübe und namentlich ob dies bei der Kajchau-Oberberger-Eisenbahn deren Brüden schon nach wenigen Jahren unbrauchbar seien, geantwortet sei, antwortete der Minister, daß er sein Recht ausübe. Széll's Frage, ob die großen Käufer der Eisenbahnen in das garantierte Kapital eingerechnet werden, bejahte der Minister, fügte aber zu, daß er die Rechnungen prüfen lasse, luxuriöse Einrichtungen einschränke und zur Verpachtung der überflüssigen Amtslotale dränge. Auf die Frage des Abgeordneten Möröcz, warum auch solche Direktionen, deren Bahnen nicht in der Hauptstadt münden hier residiren, erwiderte der Minister, daß es allerdings billiger wäre, wenn die Direktionen an den Betriebsorten residiren würden, allein jetzt können wegen der vielen schwebenden Fragen keine definitive Anordnungen getroffen werden.

Auf Simonovich's Frage, auf welche Weise die Staatsausfallkosten durch die Eisenbahnen ersetzt werden, antwortet der Minister, daß für die Kommissäre 16000 fl., für die Bauinspektorate 40,000 fl., und für die Zinsengarantie-Buchhaltung 12,000 fl. gezahlt wurden, was von nun an, auf 100 fl. der Meile vereinfacht werden wird. Der Minister verpricht, die Gruppierung der Eisenbahnen nach Lösung der vielen diesbezüglichen Fragen, trotz aller Hindernisse durchzuführen. Bezüglich der Tariffrage erklärt der Minister, daß man den Wagenraumtarif einzuführen bemüht ist.

Simonovich fragt, ob die Ergänzung des Eisenbahnnetzes beabsichtigt wird, und ob z. B. die Donau-Drau-Bahn, die jetzt eine Sacklinie bildet, welche zwei Meilen vor der Donau stehen bleibt, bis zur Donau weiter geführt werden wird? Der Kommissionsminister antwortete: Ja, wenn es die Verhältnisse gestatten werden. — Simonovich fragt, wie die Verhältnisse gestaltet werden. — Simonovich fragt, wie die Verhältnisse gestaltet werden. — Simonovich fragt, wie die Verhältnisse gestaltet werden.

Der amfendende Sektionsrath erklärte, es wurden 25 Rechnungen durch das Ministerium bereits überprüft, und wer-

Medschnun", Trauerpiel in fünf Aufzügen. Am 9. des segensreichen Monats Sewal dieses segneten Jahres wird durch die Schauspieler-Gesellschaft Kusli Klub die Handlung dieser poetischen Erzählung des seligen Jazuli: „Keila und Medschnun“ aufgeführt werden, welche ein gewisser Mustafa Efendi nach der Ordnung der dramatischen Kunst zusammengestellt hat, damit sie als außerordentliches Ereigniß zum warnenden Beispiel diene. Da dieses Stück auch neulich gegeben wurde und wegen der zu geringen Anzahl der Darsteller nur mangelhaft zur Aufführung kam, so wird es auf den ausdrücklichen Wunsch mehrerer geehrten Individuen bei dieser Gelegenheit in vollständiger Gestalt aufgeführt werden. Zugleich wird auftritt der Musik à la franca die Desmanli-Zimbal- und Flötenmusik mitwirken. Der Pächter hat es sich vorzüglich angelegen sein lassen, daß das sich hieher bemühende hochansehnliche Publikum auf was immer für einem Plage die erforderliche Bequemlichkeit finde.

Personen: Kusef, arabischer Fürst; Jbn-i Selam, arabischer Emir; Kais, bekannt unter dem Namen „Medschnun“ (der Rasende); Keila, Geliebte des Medschnun; Zaid, Vater des Medschnun, Oberhaupt des arabischen Stammes Beni Amur; Banu, die Mutter des Medschnun; Ahsja, Keila's Mutter; Zeid, Freund des Medschnun; Selim, arabischer Emir und Kusef's Kriegsminister. Arabische Kameeltreiber, Reiter, zwei Frauen, zwei Diener, Dichter, Sänger, Musiker und Soldaten.

1. Perde (Aufzug). Die Liebe des Kais zu Keila und deshalb Flucht in die Wüste.

2. Aufzug. Kais verläßt auf den Rath seines Vaters die Wüste und kehrt zu Keila zurück.

3. Aufzug. Im Serail Nusfels wird ein Lied des Medschnun gesungen und der Dichter gewinnt dadurch die Freundschaft Nusfels, welcher ihm verspricht, ein Schreiben abzuschreiben, worin er Keila für ihn verlangt. Da hierauf eine abschlägige Antwort eintrifft, so kündigt Kusef dem Vater Keila's den Krieg an.

4. Aufzug. Jbn-i Selams Besuch bei Keila; gehei-

mer Briefwechsel des Medschnun mit Keila durch sein er Freund Zeid und Jbn-i Selams Tod.

5. Aufzug. Keila bezeugt Medschnun in der Wildniß; in einer Verwandlung die Erkrankung Keila's, wovon Medschnun benachrichtigt wird; dann sterben sie eines in des andern Armen.

Keila und Medschnun erinnern an „Romeo und Julia“ und an den Rasenden Roland. — Dichtungen, deren Stoff in der That von Kreuzfahrern nach Italien gebracht wurde. — Die Liebe Keila's und Kais', später „der Rasende“, entsteht in der Schule, die sie mitammen besuchen, und als die Leute von dieser zarten Neigung zu reden anfangen, tadelt die stolze Gattin des Beduinenhäuptlings ihre Tochter wegen der Liebe zu dem Sohne des feindlichen Stammes. Um diesen Liebesbund zu zerreißten, läßt sie ihre Tochter nicht mehr in die Schule gehen und sperrt sie in die innersten Gemächer ein. Keila hat im Verweis ihrer Mutter das Wort Liebe zum ersten Mal gehört, beginnt in ihrer Einsamkeit über ihre Neigung zu Kais nachzudenken und klagt über ihre Trennung zu ihm.

Auch die Neigung des letzteren ist zur Liebe angewachsen und wir begegnen ihm auf der Bühne schon als dem „Medschnun“ (dem Rasenden). Keila erscheint und mit glühenden Ergüssen gibt er seiner Liebe Ausdruck, doch Keila ist durch das unerwartete Auftreten ihrer Mutter verhindert, ihm ihre Gefühle zu gestehen, und in seiner Ungewißheit über ihre Gegenliebe wie im Schmerz über den Widerwillen ihrer Eltern wendet er sich von der Welt ab und zieht in die Wildniß. — Keila gibt ihrem Kummer in einem Gagel Ausdruck.

Der greise Vater des Kais durchsucht die Sahara nach seinem Sohne und nachdem er ihn endlich gefunden, beschwört er ihn, nach Hause zurückzukehren, und verspricht ihm, einen Ausweg zu suchen, damit er mit Keila zusammenkommen könne. — Kais hat keine Zuversicht zu Keila's Liebe und bricht in Klagen aus. Die Liebe hat den starken Beduinen zu einem weinenden Kinde gemacht. Keine Ermunterung vermag ihn aufzurichten, alle Hoffnung hat ihn verlassen und in seiner Raserei bittet er den Himmel um noch mehr Heimsuchungen.

Die unglückliche Liebe und Raserei des Medschnun wird weltberühmt. Dichter singen seine Gagelen, die jeder-mann erweichen, den hartherzigen Vater und stolzen Beduinenhäuptling ausgenommen, der ungerührt bleibt. Nach den beiden ersten Akten, welche nur die Ergüsse der Liebenden enthalten, nimmt die Handlung im dritten einen rascheren Gang an. Der arabische Fürst Kusef sitzt in orientalischer Pracht auf seinem Thron und rings um diesen tragen Sänger unter Musikbegleitung ein Gagel des Medschnun vor:

Die ich für die Getreue hielt, von der erfähr ich Leid nur, In dieser falschen Welt hab' ich nur Fallschick, ach, gefunden. Wenn meinen Gram ich klagte, Trost erwartend für mein Leiden, Dem braunten selbst und quälender des Beduinenshäuptlings, Kein Menschenkind vermag in meiner Brust den Schmerz zu tilgen, Die Freunde, die ich glücklich wähnte, fand ich qualenmühen; An deren Kleidesaum ich hing, sie hat sich abgewendet, In deren Antlit Trost ich suchte, die schuf mir böse Stunden; Die Hoffnung, die mir Süße war, sie wurde mir zur Fesseln, Und wo ich Rosen suchte, hab' ich Ratten nur gefunden; Es zeigt der Himmel ewig mir den Stern des finstern Schicksals,

Nie kann des Himmels Lächeln ich, der stets unwillk' erkunden. Das ergreifend vorgetragene Gedicht rührt Kusef auf's Tiefste; er erkundigt sich bei den Sängern nach dem Namen des Dichters, worauf sie Medschnun vorführen, der in abgemessener Gestalt und in zerrissenen Kleidern auftritt und die Geschichte seines Lebens erzählt. Kusef verpricht ihm, für ihn um Keila zu werben, und nachdem auf sein Schreiben an deren Vater Zaid von diesem stolzen Häuptling eine herausfordernde Antwort eintrifft, kündigt er demselben Krieg an. Allein zwei Mal geschlagen, gibt er seine Hoffnung auf und Medschnun irrt wieder in der Wüste umher.

Im vierten Akte wirbt Jbn-i Selam bei den Eltern Keila's um deren Hand, beschwört aber mit seinen Reden den Zorn des Himmels auf sich herab und wird auf das Gebet Medschnuns durch einen Blitz getödtet. Der als Derwisch verkleidete Zeid, der Freund Medschnuns, bringt diesem ein ermunterndes Schreiben Keila's.

Im fünften Akte sucht Keila heimlich in der Nacht Medschnun in der Wildniß auf, gibt sich ihm aber nicht zu

den dieselben nun dem Rechnungskollegium zugeordnet werden. — Hiemit war das Budget des Kommunikationsministeriums erledigt.

Dann wurde die beim Finanzbudget in Angelegenheit der 30-Millionen-Anleihe von Horn aufgeworfene Frage verhandelt, ob für den Fall, daß beim Wiener Bankverein zufällig ein Malheur vorkommt, die Zahlung für die letzten 10 Jahre gesichert ist. — Hierauf antwortet der Ministerialsekretär bejahend, weil über die zu diesem Zwecke beim Bodenkredit-Institut hinterlegte Summe nicht der Bankverein, sondern der Finanzminister verfügt; er verleiht die betreffenden Beträge. Der letzte Punkt des zweiten Vertrages ist beruhigend.

Hierauf authentisierte die Kommission die bezüglich der einzelnen Ressortbudgets angefertigten Vorlagen, welche dem Abgeordnetenhaus zur Drucklegung unterbreitet werden sollen. Der allgemeine Hauptbericht wird nach den Feiertagen authentisiert werden.

Beim Ordinarium wurden gefrucht 4.029,000 fl., beim Extra-Ordinarium 3.378,000 fl., zusammen 7.407,000 fl.

Durch die in Folge Erhöhung der Einkommenspräliminarien und Verminderung der Steuerämter resultierenden Summen, ergibt sich eine Verminderung des Erfordernisses um 7.560,000 Gulden, die Herabminderung des Einkommens beträgt 5.315,000 Gulden, demnach bessert sich die Bilanz um 2.245,000 fl.

Nachträglich unterbreitete der Finanzminister die Angelegenheit der zum Verkauf bestimmten Grundstücke, welche die Regierung angekauft hatte, ohne daß das Abgeordnetenhaus davon verständigt worden wäre, nachdem diese Grundstücke in jenes Gebiet fallen, welches dem Militärärar für das Neubaugebiet abgetreten werden soll, wird jetzt der Verkauf dieser Grundstücke beantragt. — Die Majorität sprach sich für den Verkauf aus, weil der Kauf abgeschlossen ist, wird aber die Angelegenheit dem Hause unterbreiten.

Ugram, 21. Dezember. (Landtagssitzung.)

Gestern fand die erste Sitzung der Winteression des kroatischen Landtages statt. Unter den Einläufen befand sich ein Memorandum des Ludwig Beer aus Budapest, betreffend Verkaufes des Studienfondsbesitzer Antjevo, ferner die bis jetzt inaktiven Gesetze dann das Wahlgesetz des Abgeordneten der Stadt Kreuz, Baron Ludwig Szegö, endlich ein Vorschlag der Landesregierung, das Nationaltheater in Privatregie zu übergeben. Wenn ich überdies erwähne, daß die Landesregierung das Budget pro 1875 auf den Tisch des Hauses niederlegte und in deren Namen der Banus Magurancic versprach, die Schlussrechnung pro 1873 dem Landtage demnächst vorzulegen, so habe ich — mit Ausnahme der Interpellationen des Dr. Matanec — so ziemlich Alles erwähnt, was aus dieser Introductorysitzung zu erwähnen ist. Deren interessantester Punkt war jedenfalls die obenwähnten Interpellationen. Interessant schon deshalb, weil sie der heißblütigen Führer der nationalen Opposition, Dr. Matanec mit anerkanntem Eifer und wahrhaft kluger Mäßigung in sachlich ruhiger Form vorbrachte, und ferner weil Banus Magurancic dieselben mit unumwundener Offenheit beantwortete, endlich weil sich der Interpellant mit der Antwort zufriedengestellt erklärte, was, wenn man bedenkt, von welcher Seite die Interpellation ausging, ein Zeugnis dafür abgibt, daß Angesichts der bevorstehenden Wahlen (?) alle kroatischen Parteien sich enger aneinander anschließen.

Dr. Matanec betonte die traurigen Verwaltungszustände, die in der Grenze herrschen, den Mangel an Gerichtsbeamten, welcher immer fühlbarer werde, und welcher noch größere Dimensionen annehmen wird, wenn die jetzt provisorisch angeordneten, größtentheils sehr fähigen Justizbeamten, sich zu ihren betreffenden Truppenkörpern eintheilen ließen. — Der vierte Artikel des Gesetzes über die Justizorganisation in der Grenze bestimmt nämlich, daß mit 1. Jänner 1875 alle Grenz-Justizbeamten definitiv angestellt sind, ferner, daß hierüber das General-Kommando sich mit der kön. Landesregierung in's Einvernehmen zu setzen und Ersteres die betreffenden Anträge Sr. Majestät vorzulegen hat. Dr. Matanec fragte nun den Banus Magurancic: 1. Ob er die definitive Ernennung der Grenz-Justizbeamten das General-Kommando sich im Sinne des Gesetzes mit der kön. Landesregierung in's Einvernehmen gesetzt habe; 2. ob die betreffenden Ernennungsdekrete Sr. Majestät unterbreitet wurden; wenn nicht, 3. welche Ursachen und Gründe dem im Wege stehen; 4. welche Schritte der Banus in

erkennen. In Folge dieses Begehrens niedergebückt und gebrochen, liegt sie krank in ihrem Bette und ihre Mutter, die bei ihr wacht, ist nun bereit, in die Wahl ihrer Tochter einzuwilligen. Medischni, hievon in Kenntniß gesetzt, kommt zu Veila, allein die Freude des Wiedersehens tödtet die durch Leiden geschwächten Liebenden. Die Mutter Veila's, die schuld war am Unglücke ihrer Tochter, stirbt in ihrem Schmerz über das im Tode vereinigte Paar an gebrochenem Herzen. Zeit fragt über die drei Leiden und empfiehlt zum Schlusse als „Chorus“ diese traurige Begebenheit als ein warnendes Beispiel.

Abgesehen von dem Tode des Zbu-i Selam durch göttliche Rache und von einigen anderen Mängeln, hat dieses Drama überraschende Vorzüge, unter Anderem einige gut gezeichnete Charaktere, aufzuweisen. Die Diktion, reich an Redebäumen und Wortspielen, besteht, wo es nur immer anging, in den ursprünglichen gereimten Verspaaren des Fuzuli, nach dessen Erzählung das Stück gearbeitet ist. Die Szenirung hatte Mängel, die aber nach den Bemerkungen unseres Reisenden in den nächsten Vorstellungen verbessert wurden.

Mit Spiel und Ausstattung konnte selbst der Europäer zufrieden sein. Namentlich Veila deklamirte die Verse, besonders in den Gazelen, so schön, daß sie mit vielen Divan-Vektoren wettsiefen konnte. Ueberraschend waren die Szenen ausgestattet, in welchen der Fürst, von den Sängern umgeben, auf dem Throne sitzt und Veila mit Medischni in der Wildniß zusammenkommt, und die Schlusszene.

Seitdem unser Reisender die eben mitgetheilten Wahrnehmungen machte, ist das Theater in Konstantinopel weiter vorgeschritten. Mehrere neue Original-Dramen, darunter eine Bearbeitung von „Jussuf und Zuleika“, sind entstanden und außerdem übersetzt man viel, zumeist aber solche Stücke, welche die türkischen Schauspieler nicht darzustellen vermögen, wie zum Beispiel: „Der Kranke in der Einbildung“ und „Heirat wider Willen“, von Ahmet Vesfi Effendi übersetzt. Mit dem Humor Moliere's wird die dortige Kunst nicht so leicht fertig wie mit der Stut und Schwermuth der orientalischen Dichtung.

Dr. Adolf Dux.

dieser Richtung thun will, um der erwähnten Gesetzesbestimmung Gehörge zu leisten; endlich 5. wann die mehrmals erwähnte definitive Ernennung der Justizbeamten in der Grenze erfolgen wird?

Die zweite Interpellation Dr. Matanec' betraf die Vereinigung der Grenz-, Septembrat- und Banalafel mit den gleichnamigen Gerichtshöfen des Provinzials. Der obenwähnte Gesetzentwurf besagte nämlich, daß die Vereinigung der genannten Gerichtshöfe statzufinden hat, sobald im Provinziale die Justiz von der Verwaltung getrennt sein und für die Septembratafel ein eigener Präsident ernannt sein wird. Dr. Matanec stellte nun an den Banus die Frage: 1. Ob die kön. Landesregierung mit dem General-Kommando im Sinne des Gesetzes in dieser Richtung Verhandlungen gepflogen habe? 2. Wenn nicht, ob sie diese Verhandlungen beginnen wolle und welche Hindernisse im Wege stehen, falls diese Verhandlungen nicht begangen werden könnten?

Dr. in der Sitzung anwesende Banus Magurancic beantwortete beide Interpellationen dahin: daß in beiden Angelegenheiten zwischen der Landesregierung und dem General-Kommando Verhandlungen gepflogen wurden; daß dieselben hoffentlich auch ein günstiges Resultat haben werden, daß aber der Banus weder den Zeitpunkt bestimmen könne, wann die definitive Ernennung der Grenz-Justizbeamten erfolgen werde, noch auch auf diese Ernennungen, resp. auf die diesbezüglichen Anträge irgend einen Einfluß ausüben könne.

Was die Vereinigung der beiden Appell-Gerichtshöfe anbelangt, so seien die Bedingungen derselben theils bereits erfüllt, theils in der Erfüllung begriffen und wird dieselbe erfolgen, sobald die neue politische und juristische Organisation ins Leben tritt, was hoffentlich im Frühjahr stattfinden dürfte.

Der Interpellant erklärte durch diese Antwort des Banus zufriedengestellt zu sein, der Landtag nahm dieselbe zur Kenntniß! Mit der Vereinigung der genannten Appel-Gerichtshöfe geschieht somit der erste Schritt zur faktischen Vereinigung der Militär-grenze mit dem Provinziale.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. Dezember.

Präsident Juber Curiae Georg v. Majláth eröffnete die heutige Sitzung des Oberhauses nach 1 Uhr.

Als Schriftführer fungirten Baron Albert Náhary und Markgraf Eduard Pallavicini.

Von den Ministern waren Dr. Pauler und Graf Julius Szapáry anwesend.

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde verlesen und authentisirt.

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Emerich Huszár, überbrachte ein Quantum über die in dem letzteren verhandelten Modifikationen des Katastergesetz-Entwurfes.

Der Präsident erachtete, das Haus möge die fünf umfangreichen Protokoll-Ansätze als verlesen betrachten, weil dieselben ohnehin erst genau einzudringen werden müssen, bevor die Sache verhandelt wird. (Zustimmung.) Die Protokoll-Ansätze werden daher gedruckt werden und zur Vorbereitung an die ständige Dreier-Kommission gewiesen. Da das Studium der hochwichtigen Fragen mehrere Tage in Anspruch nimmt, wurde vor Allem der Kommissions-Referent mit dem Studium und der Erwägung der Protokolle betraut und in den ersten Tagen des Monats Jänner wird die Dreier-Kommission zusammenzutreten und das Weitere besorgen. Der neu textirte Gesetzentwurf wird gleichfalls gedruckt und vertheilt werden.

Graf Georg Károlyi überreichte die Berichte der Finanzkommission über die Gesetzentwürfe bezüglich der Kommissar-Dotationen und der Gebühre- und Stempelfreiheit für die Kommissionen in Siebenbürgen.

Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme der Vorlagen. Das Haus nahm dieselben ohne weitere Debatte an. Die Tagesordnung ist damit erschöpft.

Erzbischof Haynald bringt dem Präsidenten anlässlich der Feiertage Namens sämtlicher Mitglieder die innigsten Glückwünsche dar. (Lebhaftes Ja.)

Nach einem herzlichen Danke des Präsidenten wird die Sitzung, nachdem das Protokoll authentisirt worden war, um 1 1/2 Uhr geschlossen.

Kommunal-Zeitung.

(Bezirksgeschwornenwahl.) Einem Beschlusse der Generalversammlung des hauptstädtlichen Munizipal-Ausschusses gemäß, ist für den fünften Bezirk (Leopoldstadt) die Wahl eines Geschwornen und zweier Ersatzgeschwornen vorzunehmen. Die betreffende Wahlkommission gibt nun bekannt, daß für die Abgabe der Stimmzettel betreffs dieser Wahlen der 28. und 29. d. bestimmt worden ist. Die Abgabe der Stimmzettel erfolgt an den genannten Tagen von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends in der Redoute, in jenem Saale, wo die Generalversammlungen abgehalten werden. An dieser Wahl können sich nur jene Wähler des fünften Bezirks betheiligen, welche bei der Abstimmung ihr Wahlgesetzrecht vorzuweisen im Stande sind.

(Regelung des Ofner Friedhofes.) In der heutigen Magistratssitzung wurde beschlossen, daß auch auf den Friedhöfen in Ofen und Altfen, regelmäßige Begräbnisjournalen eingeführt werden sollen, in welche Name, Alter und Sterbetag der Verstorbenen zu verzeichnen sind. Den Pfarrämtern und dem Oberphysikalrat sei die Vertheilung der Verzeichnisse regelmäßig zuzustellen.

(Numerirung der Aichungsamter.) Das Handelsministerium hat der Stadtbehörde angezeigt, daß die im ganzen Lande zu errichtenden Aichungsamter fortlaufende Nummern erhalten, und daß das Fehlen Aichungsamter keinen Stempel mit einem römischen Einser zu versehen habe. Da das Ministerium betreffs der Numerirung der Aichungsamter in Ofen und Altfen nichts erwähnt, so wird der Magistrat dem Ministerium den Vorschlag unterbreiten, daß der Stempel des Ofner Aichungsamtes mit der Nummer 1a und das Altfener mit 1b versehen werden möge.

(Schwerstellen.) Der Magistrat hat wegen Besetzung von 14 Klassenlehrerstellen den Konturs ausgeschrieben.

(Ferkelkonstruktion.) Da erst im Monate September in Budapest die Ferkelkonstruktion durchgeführt wurde, das Landesvertheilungsministerium aber neuerdings eine Ferkelkonstruktion anordnete, so hat der Magistrat heute beschlossen, eine Repräsentation an das Ministerium zu richten und zu bitten, daß von der angeordneten Konstruktion abgesehen werde, da ein anderes Resultat, als vor 3 Monaten nicht erzielt würde.

Telegraph. Depeschen des „Ang. Lloyd.“

Graz, 22. Dezember. Die Handelsstämmer sendet ein motivirtes Gutachten ein zu Gunsten des Wiederabschlusses des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn, voransgesetzt die vollständige Gleichstellung der Kompaciscen.

Paris, 22. Dezember. Die „France“ veröffentlicht den Wortlaut der Antwort des Prinzen Alphon auf die Adresse der spanischen Granden. In derselben hebt der Prinz hervor, daß ihm zugekommene Briefe bezeugen, die Majorität in Spanien bekenne sich zu der Ueberzeugung, daß nur die Wiederherstellung der konstitutionellen Monarchie allein, die peinliche Ungewißheit und Zerrüttung in Spanien beenden könne, und daß alle rechtlich gesinnten Leute, welcher Partei immer sie angehören, einsehen, daß sie von der neuen Monarchie ohne Leidenschaft eine Ausschreitung nicht zu befürchten haben. Der Prinz sagt: Er werde nichts unterlassen, sich der schwierigen Mission würdig zu zeigen, um Eintracht, gesetzliche Ordnung und die Freiheit in Spanien wieder herzustellen. Der Prinz betrachtet sich, kraft der freiwilligen feierlichen Abdankung seiner Mutter, als den einzigen Vertreter des Rechts und der Monarchie in Spanien; er erklärt, ohne Zustimmung der Cortes nichts thun zu wollen und schließt mit den Worten: Wenn die Stunde gekommen sein werde, wird die Uebereinstimmung zwischen dem loyalen Fürsten und dem freien Volke eine leichte sein; was immer sein Schicksal sein möge, niemals werde er aufhören ein guter Spanier, guter Katholik und wahrhaft liberal zu sein.

Wien, 22. Dezember. 2 Uhr 20 Minuten. (Schluß.) Kreditaktien 235.25, Anglo-Austrian 140.50, Galizier 243.50, Lombarden 128.—, Staatsbahn 308.50, Tramway 120, Rente 69.80, Kreditlose 168.50, 1860er 109.60, 1864er 135.—, Napoleond'or 8.91, Münzdaten 5.28, Silber 106.20, Frankfurt 92.70, London 110.80, Preussische Kassenanweisung 1.64, Union-Bank 113.50, Türkenlose 53.60, Allgemeine Baubank 26.25, Anglo-Baubank 41.70, Ungarische Bodenkredit 71.50, Munizipalbank 25.—.

Wien, 22. Dezember. 3 Uhr 20 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundbesetzungs-Obligationen 77.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 98.50, Salz-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 25.—, Ungarische Kredit 224.—, Franco-Hungarian Bank 70.50, Ungarische Pfandbriefe 87.—, Alfd 139.50, Ungarische Nordostbahn 122.—, Ungarische Eisenbahn 53.75, Döbelen-Prioritäten 67.50, Ungarische Lofe 81.75, Heißbahn 193.—, Siebenbürger 136.—, Ungarische Bodenkredit —, Munizipalbank —.

Berlin, 22. Dezember. (Anfang.) Staatsbahn 185 3/4, Lombarden 76 1/4, Kreditaktien 138 3/4, Rumänier 32 1/4, Matt.

Berlin, 22. Dezember. (Schluß.) Galizier 109 1/4, Staatsbahn 185 3/4, Lombarden 76 1/4, Papier-Rente 63 3/4, Silber-Rente 68 1/4, Kreditlose 116 1/4, 1860er 108 3/4, 1864er 96 3/4, Wien 90 3/4, Kreditaktien 139.—, Rumänier 32 1/4, Ungarische Lofe 54 3/4, Schluß fest. — A a h b ö r s e: Kredit-Aktien —, Lombarden —, Staatsbahn —.

Paris, 22. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 61.60, 5prozentige Rente 99.32, Italienische Rente 68.57, Staatsbahn 692.—, Credit mobilier 351, Lombarden 287.—, Türkenlose 122.75, fest.

Frankfurt, 22. Dezember. (Anfang.) Wechsel per Wien —, Oesterreichische Kreditaktien 240 1/4, Oesterreichische Bankaktien —, Oesterreichische Staatsbahn Aktien 323.—, 1860er —, 1964er —, Papier-Rente —, Silber-Rente —, Lombarden 133 1/4, Galizier —, Ungarische Lofen —, Raab-Grager —, Matt.

Frankfurt, 22. Dezember. (Schluß.) Wechsel per Wien 106 1/4, Oesterreichische Kreditaktien 240 1/4, Oesterreichische Bankaktien 1046.—, Oesterreichische Staatsbahnaktien 323 3/4, 1860er 108 3/4, 1864er —, Papier-Rente 63 3/4, Silber-Rente 68 1/4, Lombarden 133 3/4, Galizier 254.—, Ungarische Lofe —, fest. — A a h b ö r s e: Oesterreichische Kreditaktien 241 1/4, Lombarden 134 1/4, Oesterreichische Staatsbahnaktien —.

Berlin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 61 1/2 Thlr., per April-Mai 189 Reichsmark 50 Pfennige, Roggen loco 54 — Thlr., per Dezember 53 1/2 Thlr., per April-Mai 150 Reichsmark — Pfennige, per Mai-Juni 148 Reichsmark 50 Pfennig, Hafer loco — Thlr., per Dezember 61 1/2 Thlr., per April-Mai 173 Reichsmark 50 Pfennig, Gerste loco — Thlr., Del loco 18 1/2 Thlr., per Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 56 Reichsmark — Pfennig, per Mai-Juni 56 Reichsmark 50 Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 4 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 13 Sgr., per April-Mai 57 Reichsmark 20 Pfennige.

Breslau, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 201.—, Roggen 168.—, Hafer loco 147, per April Mai 50 Reichsmark, Del loco 17 1/2, per Termin 17 Reichsmark 75 Pfennige, Spiritus loco 18.—, per Herbst 18 1/2, per Frühjahr 18 1/2.

Amsterdam, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 275.—, per Mai 276.—, Roggen per März 189.50, per April —, per Frühjahr —, Del loco —, per April —, per Frühjahr —.

Paris, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 54.—, per vier ersten Monate 1875 54.—, per vier Monate vom März 54.50, Rüböl l. M. 74.25, per Jänner 74.25, per vier erste Monate 1875 75.50, per vier Sommermonate 77.—, Feinöl l. M. 69.—, per vier erste Monate 70.50, vier Sommermonate 1875 73.—, Spiritus l. M. 53.50, per vier erste Monate 55.—, per vier Sommermonate 1875 56.50, Zucker raffinirt 146.—.

Antwerpen, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Petroleum fest, Francs 27.50 per 100 Kilo.

New-York, 21. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl 5.15.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Dezember.
[Ein Geschenk an Erzherzogin Maria Valeria.] Der Raaber Schlossermeister Samuel Szabó machte, wie wir den „Fv. Lap.“ entnehmen, der Erzherzogin Maria Valeria einen künstlich gearbeiteten kleinen Sparherd, nach dem Muster derjenigen seiner Fabrikate zum Geschenke, welche auf der zu Ehren der Naturforscher in Raab arrangirten Gewerbeausstellung Aufsehen erregt hatten. Ihre Majestät die Königin gestattete die Annahme dieses Geschenkes.
[Schneeberwehungen auf der südböhmischen Staatsbahn.] Von der hiesigen Repräsentation der l. r. österr. Staatsbahngesellschaft geht uns die nachstehende Mittheilung zu: „In Folge des eingetretenen starken Schneefalles bei heftigem Nordwestwind ist die Bahnstrecke zwischen Langhitz und Reudorf seit heute Morgens verweht und hie-

durch der Zugverkehr wesentlich alterirt. Namentlich konnte der gestern Abends von Budapest abgegangene Postzug Nr. 8 erst heute Mittags mit circa 8 Stunden Verspätung die Station Preßburg passiren, während der für heute Nachmittag 5 Uhr 30 Minuten fällig gewesene Wiener Personenzug Nr. 5, dann der Wiener Courierzug Nr. 1 laut Telegramm von Neuhäusel in Preßburg aufgestellt werden mußten. Aus diesem Anlasse ist von der Station Neuhäusel in der Fahrordnung des Courierzuges Nr. 1 (Ankunft um 10 Uhr 15 Minuten Abends) ein Separatzug mit allen drei Waggons eingeleitet worden. Die Preßburger, Wiener und westeuropäische Post konnte jedoch nicht nach Budapest gelangen. An der Freimachung der Bahn wird übrigens mit der größten Kräftanstrengung gearbeitet.

[Zur Verschönerung der Burg.] Vor zwei Tagen hat unter dem Vorhabe des Ministerpräsidenten Wittö, im Beisein des Fürsten Kobentlohe als Bevollmächteter Sr. Majestät des Königs, des Baron Friedrich Bodmanichy als Vizepräsident des hauptstädtlichen Baurathes, des Grafen Julius Andráshy und des Architekten Nikolaus Ybl in Angelegenheit der unter dem Burggarten auszuführenden Verschönerungsarbeiten, welche den Namen „M. k. udvari várkert alatti épületek“ führen werden, eine Konferenz stattgefunden, über welche die „Kofalkorrespondenz“ Folgendes berichtet:

Die der Konferenz vorgelegten, vom Architekten Nikolaus Ybl entworfenen Pläne bestehend aus 42 im großen Maßstabe ausgefertigten Blättern, haben bei den Anwesenden hohes Interesse erregt, und wurde die Durchführung des Baues genau nach den Plänen, zu welchen auch die beiden Majestäten ihre Zustimmung gaben, einstimmig, und endgültig beschloffen. Nach diesen neueren Plänen wird die 156 Klaster zählende Längsfronte, von der dunklen Treppe an vis-à-vis des Hotels „Széchenyi“, bis inklusive des Hotels zur „Stadt Debreczin“ aus folgenden Gruppen bestehen, u. z. die Anschlaggebäude der Pauline werden sammt Regalin drei Stochwerke betragen, und sind zur Wohnung für die Gardien und die Dienerschaft des Hofstaates bestimmt. Den erwähnten Gebäuden schließen sich auf jeder Seite zehn Verkaufsalons an, in welchen sich ebenfalls Regalin befinden. Dann kommen an beiden Seiten zwei größere im Renaissancestyle ausgeführte zweistöckige Alons mit je zwei zierlichen Kuppeln, in welchen sich geräumige Salons, Terrassen, Galerien und Zwischgänge in den Park befinden werden. Zwischen diesen kommt wieder eine längere Fronte von Verkaufsalons, so das diese 42 an der Zahl sein werden und in Mitte derselben ist ein entsprechender Alon gruppiert, welcher die Embleme des Kön. Hauses trägt, so auch die Vereinigung „Ufen-Vest“ allegorisch darstellen wird. Oberhalb des Bazar's wird eine breite Terrasse mit Laubengängen angelegt werden. Der Burggarten selbst wird nach den erwähnten Plänen besonders geschmackvolle Veränderungen, als: Parkhäuser, Fontainen, Wasserwerke u. dgl. erhalten, und wird das harmonische Ganze einen prachtvollen Anblick gewähren. Von Seite der genannten Kommission wurde dem Herrn Architekten Ybl, welcher mit der Ausführung des Baues betraut wurde, die Bewilligung erteilt, denselben in allen seinen Theilen genau nach den Plänen zu bewerkstelligen, dabei jedoch das Sparhystem im Auge zu behalten. Die Demolirung der gegenwärtigen Häuserfronte dürfte nun in den ersten Tagen des neuen Jahres vorgenommen werden, und hiedurch zahlreichen Arbeitern wieder ein Erwerb gesichert werden. Innerhalb dreier Jahre wird der ganze Bau, dessen Kosten sich circa auf eine Million beziffern, vollendet sein. Bemerkenswerth ist bei den Plänen noch, daß in denselben auch für eine großartige Wasserleitung für den ganzen Rayon der Hofburg Sorge getragen wurde.

[Frau Pauline Lucca] tritt in Wien im k. k. Hofopertheater von Abend zu Abend mit größerem Erfolge und stets ausverkauftem Hause auf, dies glänzende Resultat bewog nun die Vereine der ersten Pester Eröche und das gefeierte Künstlerin für ein Konzert zu gewinnen, was denn auch gelungener ist; und wird Frau Lucca am 2. Januar L. J. in den Redoutensälen zu Gunsten der beiden genannten Vereine in einem Konzerte singen wobei sie von den ersten hiesigen Künstlern unterstützt werden wird. Das interessante Programm wird demnächst bekannt gemacht werden. Der Bülletenverkauf hat seit Sonntag bei Molskadni begonnen und gibt sich große Nachfrage nach Karten kund. Es sind Sitze zu 10, 5, 3 und 2 fl. zu haben, die Sitzplätze kosten 1 Gulden. [Dfner Schießstätte.] Vor längerer Zeit wurden mit der Ofner Schützengesellschaft, betrefend der Entfernung der Schießstätte aus der Nähe des Johannisplatzes Verhandlungen angeknüpft, welche zu keinem Resultate führten. Der Magistrat hat diese Angelegenheit wieder angeregt, und den Magistratsrath Konstantin Petrovits beauftragt, die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Ofner Schützengesellschaft wieder aufzunehmen.

[Der Medizinerball] wird am 19. Jänner künftigen Jahres im großen Redoutensaal vor sich gehen. Als Ballarg wird Universitätsprofessor Dr. Friedrich Korányi fungiren.

[Zur Friedhofsaffaire] erhalten wir neulich folgende Mittheilungen: Die Vorkschung des „heiligen Vereines“ der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde hat bei dem Spitaldirektor Herrn Gehhardt angeknüpft, die Leichen der drei Israeliten, die am 4., 5. und 14. d. von Nochnspitale aus im allgemeinen Friedhof begraben wurden, erhumiren zu dürfen, was auch anstandslos bewilligt wurde, da nach einem älteren Statut die Leichen von Israeliten und Türken, welche im Spital sterben, ihren Glaubensgenossen auszufolgen sind. Der „heilige Verein“ wollte nun die Erhumirung der erwähnten drei Leichen durch seine eigenen Leute besorgen lassen, wogegen der Friedhofsinfpektor Einsprache erhob, da er allein die Verantwortung in Friedhofs-Angelegenheiten zu tragen hat und Erhumirungen durch fremde Personen nicht zulassen darf. Da diese Erhumirungen nur zur Nachzeit mit Vermithung von Fodellicht geschehen können, wobei acht Todengräber, die für solche Arbeiten per Kopf mit 2 fl. zu honoriren sind, in Anspruch genommen werden, so hat der Friedhofsinfpektor die Bezahlung der Erhumirungskosten gefordert. Da dies verweigert wurde, und der heilige Verein nur seine eigenen Leute zur Erhumirung verwenden will, so ist diese bis jetzt unterblieben und wurde diese Angelegenheit heute vor den Magistrat gebracht. Der Magistrat hat sich ebenfalls für die Unzulässigkeit der Verwendung fremder Arbeiter im Friedhofe, sowie für die Bezahlung der Erhumirungskosten ausgesprochen.

[Ein Raubmordversuch in der Besselygasse.] Gestern um fünf Uhr Abends ging der in der

Besselygasse Nr. 28 wohnhafte Arbeiter, Namens Georg Thoen, von der Arbeit kommend, von der Keresztesstraße durch die Lindengasse heim. Um die dort durch Planen abgeperrte Straße passiren zu können und seinen Weg abzukürzen machte er über die erwähnten Planen hinweg, und gelangte so auf die Alimaffischen Gründe. Diese werden durch einen ziemlich tiefen Graben, welcher parallel mit der Lindengasse läuft, durchschnitten. Als nun der Arbeiter Georg Thoen auf dem Dämme dieses Grabens weiter schritt, hörte er plötzlich verzweiflungsvolle Hilferufe. — Er eilte zur Stelle, und sah dort, wie im Graben drei Stroiche eine Frau zu Boden warfen, dieselbe würgten, und sie zu berauben versuchten. — Der Arbeiter kam der Ueberraschten sofort zu Hilfe, und als die Räuber einen Mann gewahrten, ließen sie ihr Opfer zwar im Stiche, nahmen jedoch noch ihr Umhängetuch mit sich, und flüchteten sich zwei derselben in die Habergasse, der dritte aber sprang über die Planen in die Lindengasse. Der zu Hilfe eilende Arbeiter wollte nun die beraubte Frau über den Hergang des Scherperthes befragen, doch auch ihn hielt die Geängstigte Anfangs für einen Mitschläger, und schrie aus voller Kehle nach Rettung. — Georg Thoen zog, nachdem er die Frau beruhigt hatte, sein Messer und nur mit blanker Klinge in der Faust wagte er es schließlich in dieser unheimlichen Gegend nach Hause zu gehen.

[Diebstahl.] Im ung. Staatsbahnhof wurde gestern ein Wagenschieber in dem Momente ertappt, als er aus einem zum Transporte bestimmten Mehlstahl, um für die Feiertage Backwerk daraus machen zu lassen. Der Dieb hat sich hiermit eine recht traurige Bekchrerung für den Christabend bereitet.

[Für die Cholera-Waisen.] Das Weihnachtsfest soll auch an diesen armen Kinder nicht ohne freudige Bekchrerung vorübergehen. Die Präsidentin des Landeshausfrauenvereines veranstaltet nämlich im Namen des Vereines im Cholera-Waisenhaus am 27. d. Sonntag um 4 Uhr Nachmittags ein Weihnachtsfest.

[Ein barmherziger Bruder als Mörder.] Dem „R. Kapl“ wird aus Turóc-Zent-Márton geschrieben:

Am 18. d. lebten bei dem allein wohnenden greisen Paul Törteli zwei anständig geleidete Männer ein, deren einen der bald darauf heimgekehrte Hauswirth mit den Worten: „Wiltkommen, hochwürdiger Herr!“ begrüßte. Die Fremden hatten sich Speck zum Abendessen gekauft, der Alte wog denselben nach und als er ihn leicht befand, trug er ihn in's Gemeindegewand, wo er die Befragung des betreffenden Seelers mit den Worten verlangte, daß dieser „den guten Erlauer Misericordianer betrogen habe, der schon im verflohenen Herbst bei ihm übernachtet habe, und jetzt mit noch einem Andern wieder da sei.“ Der Alte lebte in sein Haus zurück, bald darauf aber, um 7 Uhr Abends, ging die Schreckensklunde durch das Dorf, daß der alte Törteli ermordet worden sei, und daß die Mörder sich noch in seinem Hause befänden. Die Nachricht bewahrheitete sich. Eine bewaffnete Menge umringte das Haus, und als einer der Mörder sich am Fenster zeigte, brante der Sold des Ermordeten das Gewehr auf ihn ab. Einige Schrotkörner verwundeten ihn im Gesicht. Der Alte sprang aber zum Fenster hinaus. Der Rottführer ihm Schrotladung nach und verwundete wohl seine Füße, doch gelang es ihm zu entlaufen. Der andere Mörder hatte sich zwischen eine innere und äußere Gäßelthür verborgen, und als das Publikum sich verließ, machte er die äußere Thür von innen auf und eilte seinem Gefährten nach. Später stellte es sich heraus, daß Beide auf der ersten Czajder Tanya zusammentrafen. Sie gaben sich als beraubte und verwundete Reisende aus, und der Tanya wirth fuhr sie, nachdem der Verwundete seine Wunden ausgewaschen hatte nach Czajled, wo sie auf der Eisenbahn Fahrkarten nach Tisza-Eszol nahmen. Als man bei der Untersuchung ihre Spuren verfolgte, fand man auf dem Felde einen langen, rauhen Rod, einen Reiseschirm, einen Stock, zwei Winterhandschuhe und im Rod verschiedene Schriften, welche erwiesen, daß der Eigentümer derselben, der Müller Sebastian Szarösy aus L. Sz. Miklós war. Ferner fand man ein Mitgliederverzeichnis des Misericordianer Ordens für das Jahr 1875, auf welches Gabriel Oswald Szarösy eigenhändig hingeschrieben hatte, daß er dieses Verzeichnis am 5. d. bekommen habe; im Verzeichnis selbst kommt auch Folgendes vor: „Gabriel Oswald Szarösy aus L. Sz. Miklós, geboren 1852, eingeleitet in Preßburg im Jahre 1873.“ Es scheinen daher die Müller Sebastian und Gabriel Szarösy die Mörder des alten Törteli gewesen zu sein.

[Der verorbene Biskraer Abt und Pfarrer Mirto Lumpy] hat in seinem Testament, wie „Kat. list.“ berichtet, folgende Legate vermacht und zwar: Dem Seminar der Agramer Erzdiözese 500 fl., dem Institute für sechs Priester 4000 Gulden, für Vernehmung des Pfarrinventars in Biskra 1000 Gulden, auf Altarprüben 3000 Gulden, für Remunerationen dem Katecheten und Schullehrer in seinem Geburtsorte Drehovica in der Murmel, das Kapital von 2000 fl. dem Armenfond in Drehovica 3000 fl., der Schule in Biskra 1000 fl., dem Armenfond in Biskra 1000 fl., der theologischen Fakultät auf der Agramer Universität 4000 fl., dem Kloster der barmherzigen Schwestern in Agram 300 fl., dem St. Hieronymus-Verein 100 fl., für trante Priester in Biskra 500 fl. Vom übrigen Vermögen fällt ein Drittel der Partikulare in Biskra für Anschaffung von Pontifical-Regenwändern, ein Drittel dem Verwandten des Verstorbenen, und ein Drittel dem Pfaarbenefiziat zu. Die Fondsverwaltung hat der Verstorbene dem Agramer Domkapitel anvertraut. Hierzu macht „Lchor“ folgende Bemerkung: „Sind wir gut unterrichtet, so hat das ursprüngliche Testament anders gelaute. In demselben war ein großer Theil seines beträchtlichen Vermögens nationalen Kulturzwecken bestimmt und die Universität, die Volksschulen, das Nationalmuseum, das Nationaltheater, die Volksschulen u. dgl. reichlich bedacht, doch gelang es einem seiner Vertrauten und Kollegen in letzterer Zeit den Verstorbenen zu einer derartigen Umänderung des Testaments durch unermüdliches Zureden zu bewegen.“

[Eine neue deutsche Polar-Expedition.] Wie die „Weser Zeitung“ berichtet, wurde das vor Kurzem durch Verstellung der zweiten Abtheilung des wissenschaftlichen Theiles vollendete Werk über die zweite deutsche Nordpolarfahrt am Mittwoch dem Kaiser von dem Vorsitzenden des Deutschen Polarforschungs-Vereines in Bremen, dem Reichstags-Abgeordneten A. G. Meißel, überreicht und des Kaisers Unterstühtung für eine neue deutsche Polar-Expedition, welche auf der Basis der Entdeckungen der letzten Fahrt zu operiren hätte, erbeten. Der Verein für die deutsche Nordpolarfahrt beabsichtigt, wegen der nöthigen Geldmittel sich an Kaiser und Reich zu wenden. Für Bismarck hat dem Vorsitzenden des Vereines vorläufig mitgetheilt, er sei dem nationalen Unternehmen durchaus günstig gestimmt und werde einer Bewilligung der erforderlichen Fonds seitens des Reich-

tages nicht entgegen sein. Nach Weibachten wird der Verein für die deutsche Nordpolarfahrt eine Expedition halten, um einen Plan festzustellen.

[Wie kann man scheinbar Plutische u. z.] In der letzten Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft in Preßburg“ machte Professor Weich Mittheilungen über ein Verfabren die Erscheinungen der sogenannten Stigmatisation, wie sie z. B. die berühmte Louise Lateau von Bois d'Hayne zeigt, welche jeden Freitag an bestimmten Stellen des Körpers Blut schwißt, auf chemischem Wege künstlich hervorzubringen. Bekanntlich wird dieses „Wunder“ in ausgiebigster Weise von einer gewissen Partei ausgebeutet und hat nicht geringe Aufregung in der katholischen Bevölkerung hervorgebracht. Reibt man die Haut mit einer Lösung von Eisenchlorid oder besser noch von schwefelsaurem Eisenoxyd ein, welche Operation durchaus keine sichtbaren Spuren hinterläßt, und besprengt man dann die betreffenden Stellen mit der sehr verdünnten wässerigen Lösung des Rhodantialiums, so tritt in auffallender Weise eine höchst intensive scheinbare Blutung ein. Der Vorgang beruht auf der bekannten Umlegung des Rhodantialiums mit der Eisenverbindung; es entsteht lösliches Eisenrhodanid, welches sich durch seine intensive, rein blutrothe Farbe auszeichnet. Durch Vorführung eines vorher mit Eisenchlorid präparirten Indiviums, welches dann mit der völlig farblosen Lösung von Rhodantialium besprengt wurde, konnten sich die Mitglieder der Gesellschaft von dem überraschenden Effect dieser chemischen Reaktion überzeugen.

[Ein alter Künstler.] Aus Paris wird vom 17. d. berichtet: „Heute feierte der Maler v. Waldeck seinen 109. Geburtsstag. Dieser Greis stammt aus einer reichsständigen Familie des ehemaligen heiligen römischen Reiches und mußte aus unbekanntem Gründen in seinen Jugendjahren sein Vaterland verlassen. Eine zeitlang Harfenlehrer der Königin Marie Antoinette, begab er sich während der Schreckenszeit auf Reisen und ließ sich später in die französische Armee einreihen, wo er die Schlacht von Antietam mitmachte. Er war dreimal verheiratet und erstreckte ihn seine dritte Frau in seinem 85. Jahre mit der Geburt eines Knaben. Der alte Mann ist noch ganz rüthig und geht ohne Stock. Er soll nicht weniger als 21 Sprachen sprechen.“

[Eigenthümliche Jagdbeute.] Am 12. d. wurde in Boden auf der Jagd des Baron Lejeune zu Balshofen ein männlicher Hase geschossen, der im Obertheil zwei Harke, 6 Zentim. lange, gerade herausstehende Stoßzähne und im Untertheil 2 fast eben so lange aus und abwärts gebogene Zähne hatte. Obgleich demselben hierdurch das Fressen sehr erschwert war, er doch ganz wohlgenährt. Derselbe wurde von einem der anwesenden Jäger nach Hause genommen, um ausgestopft zu werden.

Vereinsnachrichten.

[Der evangelische Landeswaisenverein] wird die für seine Pflege allejährlich veranstaltete Christbeseherung auch heuer am Christabende abhalten, und zwar, um eine leichtere und zahlreichere Beteiligung des Publikums zu erzielen, im Festsaal des evang. Obergymnasiums. — Milde Spenden für diesen Zweck werden, außer an den bereits früher bezeichneten Orten, auch bei Frau Julie Szekács im evang. Schulgebäude entgegen genommen.

[Verein ungarischer Hausfrauen.] Wie alljährlich, findet auch heuer im Waisenhaus der ungarischen Hausfrauen eine Christbaumfeier statt, und zwar diesmal Donnerstag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags, wozu der ganze Ausschuß und alle Kinderfreunde und Gönner des Institutes höflich eingeladen werden.

[Der Frauenbildungsverein] hielt am 19. d. eine Ausschüßung, in welcher angemeldet wurde, daß dem Vereine von den Erben des verstorbenen Herrn Friedrich Hoffmann 500 fl. von der verwitweten Frau H. A. v. Jülics 200 fl., von der Stadt Budapest als Mitgliedsbeitrag 200 fl. zugegangen sind, für welche Spenden der Verein seinen wärmsten Dank ausspricht. Dem Vereine sind in jüngster Zeit beigetragen: Stephan Jördán als gründendes Mitglied mit 100 fl.; Maria Emey-Kempelen und Klementine Actay-Kiszhalmi als dirigierende Mitglieder; Anna Nagy als ordentliches Mitglied.

Weihnachts-Bazar.

Time is money! — ist eines der Aitagsdogmen des praktischen Engländers, der darum auch eine richtiggehende Uhr für das unentbehrlichste Uebelständ hält.

Der scharfsinnige Leser hat errathen, daß wir von der Ahreniederlage des Herrn Joseph Ledner, Waisenergasse 5, sprechen wollen. So ist's. Und auch da haben wir leicht empfohlen. Es ist eine alte, wohlhabende Firma, die Ledner'sche und deren gegenwärtiger Inhaber ist mit Erfolg bestritten den guten Ruf derselben zu wahren und zu mehren. Wer daher seine Weihnachts- und Neujahrseinkäufe im vollen Vertrauen darauf, daß er gut und verlässlich bedient wird, besorgen will, der merke sich die Adresse: Waisenergasse Nr. 5. Was bei Anderen nur eine Geschäftsphrasen ist, hinter der nichts weiter steht: „Garantie für die Verlässlichkeit“, wird dort zur trefflichen Wahrheit. Herr Ledner bezieht seine Waaren aus den ersten und besten Quellen, und ist daher in der Lage, von seinen Kunden nicht die durch den Zwischenhandel vertheuerten Preise fordern zu müssen. Fendel- und andere Wanduhren, Taschenuhren in einer Auswahl und zu Preisen, die sowohl für die Börse des Kavalliers, dem nur ein Chronometer feinsten und komplizirter Art genügt, als für die bescheidene Spardüchse des angehenden Gymnasten, der in dem wohltheilsten Zeitmesser die höchste Glückseligkeit findet, berechnet sind, — findest du dort, und wie geringfügig immer dein Einkauf sei, du wirst nie Klagen können, daß man dich untreu bedient habe, daß du nicht befriedigt worden wärest.

Fast so notwendig wie eine richtig gehende Uhr sind Teppiche für eine komfortable eingerichtete Wohnung. Die Niederlage der k. k. landesprivilegirten Möbel- und Wagenstoff-, Teppich-, Tisch- und Bettdeckensabrik von Albert Wolf, Dorotheagasse Nr. 4 erstreckt sich bekanntlich eines vorzüglichen Renommée's.

Nichts leichter, als sich davon durch die eigene Erfahrung zu überzeugen. Es kostet nur einen Versuch, und welche Zeit ist zu derlei Experimenten wohl besser geeignet, als die Weihnachtszeit? Nicht die Reklametrommel will die genannte Firma für sich rühren lassen — weiß sie doch nur zu gut, daß Schreiben nichts helfe und nur Thatfachen beweisen.

Sorgsame Hausfrau, überlaß dich selbst mit einem ebenso nützlichen, als zweckmäßigen Weihnachtsgeschenke: wie sich's so angenehm auf dem mit Teppichen aus geschorenem Sammt bedeckten Fußboden gehen läßt, wach' guten Eindruck der mit geschmackvollen Tapeten bedeckte Salon macht, wie das Alles ein Hauswesen so beglückt, o anmuthend zu machen vermag! Die

Volkswirtschaftlicher Theil.

Die Einnahmen der ung. Eisenbahnen im Novemb. 1874.

Table with columns: Benennung der Bahnen, Betriebslänge, Einnahmen, Differenz, etc. Lists various railway lines like Ung. Staatsbahnen, Pest-Buda, etc.

Verglichen mit den finanziellen Resultaten des October haben sich bei unänderter Betriebslänge der rein ungar. Bahnen die Einnahmen des November um etwas verringert, und zwar betrug diese Verminderung, da die Einnahmen des October fl. 2.534,973, die November-Einnahmen aber nur fl. 2.353,104 ergeben, 181,869 fl., also etwa 8% der October-Einnahme.

Table showing monthly revenue in Gulden for various months from May to November.

Verglichen mit dem November 1873 haben sich, indessen doch die Einnahmen um etwas gehieft, nämlich um fl. 86,271, wobei aber die größere Betriebslänge dieses Jahres nicht unberücksichtigt bleiben darf. Pro Meile berechnet zeigt sich ein Durchschnitt der November-Einnahmen in der Höhe von fl. 32.2, welcher um h. 42 größer ist als im November 1873, es erübrigt also noch immer eine geringe Verkehrszunahme im Vergleich zum November v. J. mit welchem eine der stillsten Perioden begann, die im ungarischen Verkehr seit längerer Zeit vorgekommen sind.

113.9 Meilen betraut, so betrug deren Gesamteinnahme bis November fl. 4.895,651, was pr. Meile eine Einnahme von fl. 42,982 ergibt, da die bisherige Meileneinnahme der ungarischen Staatsbahnen fl. 3,929 beträgt, so steht in Aussicht, daß sich die Meileneinnahmen bis Schluß des Jahres auf fl. 46,914 steigern, wogegen die Gesamteinnahmen derselben eine Erhöhung auf etwa fl. 5,300,000 erwarten lassen.

Den ungarischen Staatsbahnen fl. 1,386,067, Theißbahn 999,987, Erlau-Siebenbürger Bahn 578,471, etc.

Wegen größerer Mehreinnahmen erzielt wurden bei der Theißbahn fl. 639,466, Kaschau-Oberberger 404,027, Nordostbahn 500,642, etc.

Aus dem Publikum.

Geachtet Herr Redakteur! Mehrere Wiener Blätter brachten seit kurzer Zeit bezüglich der Einlösung des Jännercoupons von Seite der ungarischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft so mannigfache Versionen, daß es besonders jenen Aktionären, die ihre Aktien nicht zur Spekulation à la hausse oder à la baisse, sondern als solides Anlagepapier kauften, gar nicht gleichgültig sein kann, ob die Einlösung erfolgen wird oder nicht, ferner welchen innern Werth die Aktie repräsentiert.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 22. Dezember. An der Abendbörse waren öfter. Credit anfangs flau, und wurden bis 235 1/2 abgegeben, zum Schluß befestigten sich selbe bis 236.60. Boden zu 72. Municipal zu 24 1/2, begeben.

zogenen Waaren belastet, dagegen der Zoll der transitirenden Waaren wieder gutgebracht wird. Halbjährig findet seitens der Behörde bei den einzelnen Vereinsmitgliedern eine Revision des Transito-lagers statt, wobei dasjenige Quantum, welches in der Zwischenzeit nach dem Inlande abgesetzt wurde, constatirt und der entfallende Zoll berichtigt wird.

Offener Sprechsaal. Die Obst- und Samenhandlung des Odön Mauthner, IV., Herrngasse 14, im Pscherer'schen Hause.

Dr. Altmann's, medizinisch-chirurgisches Ambulatorium für innere und äußere Krankheiten, insbesondere für Frauenkrankheiten.

Beschäftsberichte.

* Budapest, 22. Dezember. Heute Nacht hatten wir einen schwachen Frost, Morgens zeigte das Thermometer -1° R., am Tage hat es fast unausgeseht geschneit, Mittagstemperatur + 1/2° R., Wasserhand abnehmend. In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. Wien, 19. Dezember. (Aus dem Wochenbericht der n.ö. Handelskammer.) Schafrulle. Während der letzten acht Tage war es mit Wolle weniger lebhaft wie vordem; es wurden verkauft ca. 500 Ztr. mittelfeiner Wolle nach Reichenberg und einige hundert Ztr. russischer Wolle nach Peking; ferner circa 400 Ztr. walachischer Schur- und 100 Ztr. Siebenbürger Hautwolle an Ausländer Spinnerien.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiesener. Das Geschäft ist schleppend, die für Noth...

Zuder. Ab böhmischen Stationen fanden mehrere Um...

Spiritus. Das Geschäft ist schwach, die Preise zeig...

8. Lindau, 19. Dezember. Geschäftsbericht von Conrad...

Mehlmarkt beschränkt sich auf feine und geringere Sorten...

Literarisches.

„Compass“ Finanzielles Jahrbuch für Oesterreich-Ungarn...

gen, welche der erdriehene Band liefert, erstrecken sich auf 289...

Konkursöffnung. Beim Pester kön. Gerichtshof: gegen...

Table with columns: Wasserstand, Witterung, and various weather/water level data points.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 22. Dec. 1874.

Large table containing market prices for various goods, currencies, and securities.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table detailing steamship routes and schedules on the Danube and Theiss.

Eisenbahnfahrten:

Table detailing railway routes and schedules between various stations.

*) Die Ankniff- und Abfahrtszeiten der Züge der Südbahn sind in den mittleren Ortszeiten jeder ein...



POSTDIENST. der Dampfschiffahrt des Oesterr.-Ungar. Lloyd.

Abfahrten der Dampfboote von Triest vom 21. December 1874. bis 3 Jänner 1875.

Dienstag den 29. December. Nach Ancona, Argostoli, Brindisi, Corfu, Syra und Zante um 4 Uhr Nachmittags. Dalmatien bis Cattaro, berührend: Pola, Lussinpiccolo, Selva, Zara, Zara vecchia, Sebenico, Spalato, S. Pietro (Brizza), Almissa, Macarsca, Curzola, Gravosa, Castelnuovo, Perasto und Risano um 10 Uhr Vormittags.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Advertisement for Kertész & Eisert featuring various gift items. Categories include: Gegenstände f. d. Nipptisch; Damen angenehm überraschende; Gegenstände speziell für Herren; Artikel des comforts; Brillante Weihnachtsdekorationen; Kinder Symphonie-Instrumente; Zur gütigen Beachtung; Specialitäten von Spielsachen; Unterhaltende Gesellschaftsspiele; Erheiternde Scherzsaenen u. kleine Humoriastriaturen u. dgl.

Abfahrten von Fiume Mittwoch den 23. und 30. December. Nach Dalmatien bis Cattaro, berührend: Matinska, Cherso, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Lesina, Curzola und Gravosa, um 9 Uhr Vormittags.

Ball Anzüge advertisement. Text: in neuester Façon; sowie sonstige Herrenkleider für jede Saison kauft man am billigsten nur bei Adolf Wellisch Nachfolger, Hof-Christophplatz Nr. 2.

Kön. ung. Staatsbahnen.

Zustellung der Eilgutsendungen während der Feiertage an die in Pest wohnenden Partheien. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat die Direktion der k. ung. Staatsbahnen beschlossen, dass aus Anlass der Feiertage (vom 22. December 1874 bis incl. 6. Jänner 1875) die in Budapest anlangenden Eilgüter für die am linken Ufer der Donau (Pest) wohnenden Partheien in's Haus geteilt werden.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnlichen Lebensweise die Folge geschlechtlicher Excesse jeden Grades, als Pollutionen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Weissfluss (meist Folge der Onanie) etc.

Med. Dr. Adolf Herzfeld, Ordinationsanstalt für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr. Für Arme gratis. Budapest, Hochstr. Nr. 14

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Druck v. V. von H. F. J. J. J.

Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház. Budapest, szerdán, 23-án, Először: A revisor. Vigjáték 5 felv. Irtó Gogoly N. V. Oroszból fordította Szentkirályi Albert Holnap, december 24-én, A SZÍNHÁZ ZÁRVA LESZ. Kezdetű 7 órakor

Deutsches Theater in Budapest. Mittwoch den 23. Dezember. Unter der Direction Albin Szoboda. Zu Gunsten des ihr. Wädhenwaissenhauses und der ihr. Armen Speiseanstalt Gastspiel der Damen M. Vint und Elise Wiedermann vom Carltheater in Wien, August, die Tochter der Halle. Komische Operette in 3 Akten von Vecoa. Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz. Unter der Leitung des Carl Szobor. Mittwoch den 23. Dezember. Schürschön. Operette in 3 Akten. Anfang 7 Uhr.

Zur Faschingsaison.

Die prachtvoll decorirten Saallocalitäten, sammt Nebenlocale im Grand Bazar Dobler 2 Mohrenstraße, Einfahrt auch Königsstraße, sind zu jeder Zeit für Hochzeiten, Bälle, Kränzchen, Versammlungen, u. s. w. zu dem billigsten Preise zu vermieten. Besonders empfehlenswert zur bevorstehenden Faschingsaison. Nähere Auskunft darüber zu erfragen bei Herrn Philipp Ofner, Restaurateur daselbst.

Theater, Kunst und Literatur.

* Mit dem Verbot des Schauspielers: „Kornelia“ scheint es keine Möglichkeit zu haben. Die „Fővárosi Lapok“ rüfen heute, sich der „Kef.“ anschließend, eine Interpellation an den Minister des Innern, von welchem das Verbot ausgegangen sein soll. Die heutige Interpellation schließt mit dem planmäßigen Wunsch, daß das Nationaltheater anstatt der Oberaufsicht des Ministers des Innern, unter die des Unterrichtsministers gestellt werde. Es fragt sich nun, ob ein ex officio ästhetisches Regierungsorgan nicht noch strenger gegen „Kornelia“ verfahren wäre, und die Aufführung von vornherein verboten hätte. Das wäre jedenfalls erspriesslicher, als ein nachträgliches Interdikt, das vom Gesichtspunkte der Preß- und der Theaterfreiheit nicht zu rechtfertigen ist. Wenn einmal ein Werk in die Öffentlichkeit getreten ist, das dem guten Geschmack widerspricht, so soll man es — sich selbst vernichten lassen.

* Moriz Jókai beschenkt das vaterländische Lesepublikum zu den bevorstehenden Weihnachtsen reichlich mit seinen literarischen Erzeugnissen. Raun haben wir die zwei Bände „Erinnerungen“ angezeigt, welche dieser Tage in Moriz Jókai's Verlag erschienen sind, als uns schon wieder ein neuer stattlicher Band von demselben Verfasser vorliegt. — Das neue Werk führt den Titel: „Jókai Mór forradalom alatt írt művei 1848—49“, enthält also die während der Revolution entstandenen literarischen Erzeugnisse des Autors. — Das stattliche Buch ist im Selbstverlage des Verfassers erschienen, und mit einem von ihm selbst im Jahre 1849 gezeichneten Portrait Jókai's ausgestattet. Eine jedenfalls interessante Jugendreminiscenz des Verfassers, aber nicht zu erkennen.

* Die Verlagsunternehmung des kön. ung. naturwissenschaftlichen Vereines hat die populären wissenschaftlichen Vorträge von Herrn Helmholtz, in's Ungarische übersezt von Baron Roland Etöcs und Eugen Jendassaff, in einem mit 61 Holzschneitten und auch sonst geschmackvoll typographisch ausgestatteten Bande herausgegeben.

* Das Debrecziner Theater war Samstag den 19. d. bei der ersten Aufführung von Weidens „Colores“ auch daran, der Schaulust eines Ungläubigen zu werben. Es fing zunächst eine Portiere an einer Kamin-Ofenöffnung Feuer, und begann zu brennen, wurde aber durch die an diesem Abend beschaffigten Schauspielere rasch gelöscht.

Gerichtszeitung.

Budapest, 22. Dezember.

P.—k. (Aus einer Lotteriekollektur.) Der Neuversteigerer Samuel Weiß stand heute unter der Anlage des Betrages vor dem königl. Pesther Strafgerichte. (Präsident Sebastian, Referent Hollán, Botant Frenreich.) Der Tatbestand der Anlage ist folgender: Am 10. April d. J. setzte die Neuversteigererin Molnár bei Weiß auf die Zahlen 2, 20 und 50 zwölf Kreuzer, und erhielt am 12. von Weiß 3 fl. 33 Kreuzer ausgezahlt, da sie wie er ihr sagte, einen Ambo gemacht habe. Die Molnár überzeigte sich aber später, daß alle drei Zahlen herausgekommen seien, und forderte auf den Rath des Neuversteigerers Weiß ihren Restkomptzeptettel zurück. Weiß gab ihr einen solchen, der aber die vier Zahlen 2, 20, 45 und 70 enthielt. Die Molnár bestand aber darauf, daß ihr Restkomptzeptettel nur die drei Zahlen 2, 20 u. 50 enthalten habe, und auf ihre Forderung begleitete sie der Geistliche Iller mit einem Herrn Hunyady zu Weiß. Dieser sagte, zwölf Kreuzer habe auf diese drei Zahlen überhaupt Niemand gesetzt, und in der That, in dem zum Nachweise vorgezeigten Kopienbuch fanden sich diese Zahlen, mit 12 kr. besetzt, gar nicht vor. Am nächsten Tage jedoch, da Weiß vernommen hatte, der Pfarre wolle zur Lotteriedirection nach Wien gehen, begab er sich zu diesem und sagte, der fragliche Einsatz sei wirklich geschieden und habe auf denselben der Pester Kaufmann Pollacsek einen Terzo mit 348 fl. gewonnen, welche Summe demselben auch ausbezahlt wurde. Die einzelnen Restkompte-Coupons sind mit laufenden Randzahlen versehen, und jene (vier Zahlen enthaltende), welcher Weiß der Molnár später gab, trägt die Randzahl 1020. Nun aber machte mit der Molnár zugleich auch der Föhler Landmann Batogh mehrere Sätze und seine Restkomptzeptettel tragen die Randzahlen 464, 465 und 466. Die Staatsamwaltschaft folgte hieraus, daß der später gegebene Restkomptzeptettel der Molnár unmöglich der echte, ursprüngliche sein könne. Weiß habe daher sicherlich in

gemeinsamer Verabredung mit Pollacsek die Molnár um ihren Terzo betrogen. — Die heutige Schlußverhandlung mußte vertagt werden, weil sich das Gericht des Vorgehens des Angeklagten für notwendig erwoies.

Freiwillig gestellt. Baron Paul Bartócz, welcher seit fast einem Jahre wegen Beschuldigung strafbriechlich verfolgt wird, hat sich heute Nachts, halb 1 Uhr, bei dem polizeilichen Inspektions-Beamten selbst gestellt und um seine Inhaftirung angefleht, mit der Angabe, daß ihm das auf seine Verden bereits zuvorder ist. Derselbe wurde auch nach seiner Legitimation in Haft gehalten und ist heute dem Kriminalgerichte übergeben worden.

Einen Ausflug zur Mäbasterhöhle. beschrieb Herr S. W. in der „Panonia“ in der nachstehenden anziehenden Weise:

Es war eine herrliche Vollmondnacht, als wir den Weg zur genannten Höhle antraten. Kein Misteln und Kant, nicht einmal das leiseste Rauschen der Blätter störte die stierliche Stille der Nacht, deren Dunkel durch die milden Strahlen der vollen Mondscheibe erhellt wurde. Wir befanden uns in der Nähe des Wirthshauses Scharpaney, das eine Stunde von Béla entfernt, am Eingange des Karpathenwaldes in einer Seehöhe von 6986 Meter situirt ist, als die ersten Sonnenstrahlen die unmittelbar vor uns sich emporhühenden höchsten Gebirgsgipfel wie zum Morgen graue Hügel. Da die Sonne blutroth aufging, meinte unser Führer, wir müßten uns auf ein unglückseliges Wetter gefaßt machen, sagt doch die alte Bauernregel „Morgenroth, schlecht Wetter droht“. Doch behielt diesmal ausnahmsweise der Kalender Recht, der für unseren Tag, den 29. Juli, schwarz auf weiß schrieb: „Freundliches Sommerwetter“, indem uns während der Excursion weder Wind noch Regen belästigten.

Auf der Straße, die nach Zsdjard führt, gelangten wir über den „ewigen Wind“, eine Stelle, wo auch bei absoluter Windstille ein ziemlich heftiger Luftzug bemerkbar ist, endlich nach „Zwischenbrücken“. So heißt eine erweiterte Thalschleife mit fettem, üppigen Graswuchs, wo von der Stadt Béla eine ständige Schutzlinie erhalten wird, die theils für übernachtende Hirten, theils für den Wächter der südlichen Wiesen bestimmt ist. In dieser Gegend machten wir Halt und befruchtigten vor allen Dingen unseren Appetit, um auch neue Kräfte zum eigentlichen Gebirgssteigen zu sammeln, das erst von hier aus beginnt. Das nöthige Gepäck und Proviant ließen wir in der Hütte zurück und nahmen nur so viel mit, als wir für 7—8 Stunden brauchten, die uns zum Hin- und Rückweg, zum Aufenthalt in der Höhle und zum Ausruhen vor derselben unbedingt notwendig waren.

Nach Beobachtung des Gefagnes vertieften wir die Hütte und begannen unsere Tour weiter fortzusetzen, und zwar auf dem Kamme des „Rothbaumgrundes“, der auch aus der Ferne deutlich bemerkt werden kann, indem er auf der ganzen Karpathenlinie den letzten, gegen die Landseite zu abfallenden Höhenrand bildet. Der Name des „Rothbaumgrundes“ mag von den Lärchenbäumen stammen, die auch „Rothbäume“ genannt werden und hier vorherrschend vorkommen. Der Steg am Kamme, „Gehe-Veit“ genannt, ist ziemlich gut erhalten, nur stellenweise durch Bruchstücke verunreinigt, die entweder überstiegen oder umgangen werden müssen, was in keinem Falle angenehm berührt, da mit der Steifheit des Fußes auch unsere Müdigkeit immer zunimmt und der Schweiß immer reichlicher und heißer von der Stirne zu rinnen beginnt.

Mittlerweile beklühen wir einen hervorragenden Felsen zum Aufpunkte und zur willkommenen Aussicht, die sich uns folgendermaßen eröffnet. Im Norden erblicken wir die Drifstafel Zsdjard, deren Westflanke und Gehöfte in einzelnen Gruppen malerisch auf den umliegenden Bergen wie einzelne Kolonien zerstreut liegen. In welcher Entfernung die einzelnen Häusergruppen von einander liegen, ist leicht ersichtlich, wenn man erwägt, daß man anderthalb Stunden braucht, um den Weg zu passiren, der durch diese Drifstafel führt. Die hier befindliche Kirche liegt 2859 Fuß über der Meeresfläche. Wenige Geißliche dürften das Glück haben, in so hohen Regionen die Anbetungsgötter darzubringen, wo die majestätischen Berge selbst wie Altäre Gottes sich ringsherum erheben. Im Süden zeigt sich die neu errichtete herrschaftliche Salomonische Jirkularsäule am Weibach, wie auch ein Theil des westlichen Vopradibales mit seinen zahlreichen, im Sonnenlichte glänzenden Säulen und Böckern. Westwärts erhebt sich wie zum Grotte aus dem Dunajgithale der schön geformte „Kronenberg“. Südwärts sehen wir das „eiserne Thor“, auf dessen grauem Rücken zahlreiche Kinder ihre willkommene Nahrung finden.

Von hier aus mehr aufwärts wird der Weg durch das üppige, jede Spur der früheren Fänge überwuchernde Krummholz äußerst beschwerlich. Raun hatten wir einen Fuß aus den ungarisch auf der Erde treidenden Asten befreit, so verankern wir umso tiefer mit dem andern in dem chaotischen Durcheinander, bald hatten wir Mühe, unsere abgekürzten Äste anzufassen, bald war wieder ein anderer Teil unserer Kleidung in Gefahr, in Stöße zu gehen, bis wir endlich nach aufwärtiger Plage den Ausgang gewonnen. Es war deshalb sehr zeitgemäß, daß der ungarische Karpathenverein auf seiner letzten Generalversammlung in Schmuck 100 fl. zu dem Zwecke bewilligte, daß an dieser Stelle ein Steg durch das Krummholz ausgehauen und dadurch die ganze Partie bequemer gemacht werde.

Nach seiner Wendung nach links auf steilem Kalkengrunde stehen wir plötzlich vor einer mächtigen Felsenöffnung, benannt „Eiskeller“ oder auch nach anderer Version „Orgel“.

Trotz der Hitze von 25 Grad am 29. Juli finden wir gleich am Eingange Eisstücke, deren einige wie Orgeleisen geformt erscheinen, weshalb auch die ganze Luft wahrscheinlich Eiskeller oder Orgel genannt wird. Die Decke derselben ist in rein gothischem Giebelbogen gebildet, der eine Kluft entwirft, welche den Reid zu manchen Predigers erwecken könnte.

Nicht genug Orientirte könnten auch diesen Felsenpalt schon für die Mäbasterhöhle halten, wie dies auch wirklich schon vorgekommen sein soll. Wir aber biegen noch mehr links ab und stehen nach wenig Augenblicken vor dem eigentlichen Ziel unserer Gebirgstore. Da der Eingang zur Höhle vor dem Norden und seinen Stürmen geschützt, dem sonnigen Süden zugewendet und so weit nach ist, daß die Regeniederläge nicht abwärts schießen, sondern den Boden durchdringen und länger feucht erhalten, so haben diese zwei Faktoren, Wärme und Feuchtigkeit hier die reichhaltigste Vegetation hervorgerufen. Hier sehen wir: die Birke, Kiefer, Tanne, Fichte, Saalweide, Vogelbeere, Heidelbeere, Federnelle wie sie nicht schöner unten in den Gärten vorzukommen kann, die Föhrenföhre, diese immer seltener werdende Pflanze unserer Hochgebirge, ferner den Flach, Horn, das Krummholz und Edelweiss. Dies Alles wuchert hier nebeneinander in den üppigsten Lebensformen.

Die Wände des Höhlenraumes zeigen die verschiedensten Namen der Besucher, die theils mit Kohle oder Bleistift, theils mit Eingrabungen in den Stein, ihr Andenken lebend machen wollten. Nachdem wir uns zur Wanderung durch die dunkle unbekanntete Höhle gehörig gefaßt und uns mit brennenden Kerzen versehen hatten, schritten wir nun weiter vorwärts. Der Gang geböht hier zu den beschwerlichsten Wähen. Wir gehen fortwährend

auf scharfkantigen und eckigen Steinblöcken, auf denen der Fuß keinen sicheren Fritt hat, umso weniger, da die undurchdringliche Finsterniß durch Kerzenchein nicht ganz erhellt werden kann. Oft hat die Höhle die Breite und Höhe eines großen Zimmers, bald verengt sie sich derart, daß wir fast auf „allen Vieren“ kriechen müssen, was stellenweise umso unangenehmer wird, da durch das durchsickernde Wasser der Raum feucht wird. Das Rauschen des Wassers zeigt uns an, daß wir zum „kleinen Wasserfall“ gelangt sind. Derselbe stürzt aus der Höhe in der Mitte eines harten Armes und in der Länge von etwa anderthalb Klafter in ein regelmäßiges Bassin, um dort wieder spurlos zu verschwinden. Weiter vordringend gelangen wir von einem fellerartigen Raun, in den wir uns in senkrechter Richtung etwa 2 Klafter tief, einander ziehend und stoßend mühselig hinunter lassen müssen, um zum „großen Wasserfall“ gelangen zu können. Derselbe bricht von oben in einem dichten Wasserfall hervor, zerfällt im Fallen und stürzt dann gegenwärtig zu Boden, um sich auch unseren Blicken zu entziehen. Hier finden wir auch eine zwei Klafter lange und wohlhaltene Leiter, deren Balken in diesen so schwer passbaren Räumen umso räthselhafter erscheint, je häufiger es vorgekommen ist, daß die Leiter absichtlich vernichtet und an deren Stelle bald wieder eine neue vorgefunden wurde. Sollten unerübete Erzähler noch immer ihre fruchtlosen Versuche weiter fortsetzen? Nun würde Grabungen an den Seitenwänden und auf einem rücklichen oder gelblichen sandigen Leig als das Substrat, machte uns der Führer mehrmals aufmerksam. Auch der Ursprung der großen Wassermassen ist nicht recht erklärbar, da die Bergsluppe unter der die Höhle liegt, außer der Winterzeit immer schneefrei, und deshalb die Annahme nicht zulässig ist, als ob der schmelzende Schnee, dessen Wasser in die Felsenpaltene dringt, die genannten Wasserfälle bilden könnte. Nachdem wir den Endpunkt der Höhle erreicht hatten, traten wir den Rückweg an, der uns bald wieder an die Mündung der Höhle führte.

Wir bedurften fünfviertel Stunden zur Tour durch die Höhle, die auch gefährlich werden könnte für den, der sich ohne kundigen Führer hineinwagen wollte; aus diesem Labryrinthe von Nebengängen und Felsenmassen würden ihm kein Ariadnefaden an des Tageslicht zurückzuführen. Weder Fuchs in seinen „Central-Karpathen“, noch Kolbenheyer im ersten Jahrbuche seines ungarischen Karpathenvereines haben die Höhenlage unserer Mäbasterhöhle bemessen, die von dem weißen Kalkstein auch den Namen zu führen scheint. Da jedoch Fuchs die höchste Vegetationsgrenze der Föhrenlinie auf 4100 Fuß Seehöhe angibt und diese Baumart am Eingange der Höhle sich befindet, so wird letztere kaum höher aber auch nicht niedriger zu liegen kommen als die bezeichneten Zahlen.

Fremdenliste.

Grand Hotel Hungaria. C. Königswald, Ingen., Wien. — C. Wendland, Director, Kábatlan. — S. Simonfi, Advocat, Debreczin. — J. Erdöl, Bädermeister, Szegedin. — I. Hauser, Bädermeister, Szegedin. — J. Granchländer, Kaufm., Wien. — Kolenzweig, Kaufm., Wien. — M. Grünblatt, Kaufm., Kecskemet. — E. Reppich, Kaufm., Uváros. — J. Mauld, Kaufm., N. Kállo.

Hotel Königin von England. Graf Serényi, Gutsb., Káshau. — Baro. Jegeny, Gutsb., Pats. — S. Zopf, Gutsb., Klausenburg. — V. Ardényi, Gutsb., Arab. — E. Hubert, Privatier, Arab. — E. Bilis, Fabrikant, Wien. — H. Rainerth, Fabrikant, Wien. — J. Joffe, Fabrikant, Wien. — J. Pekes, Fabrikant, Páncsova. — A. Jorbar, Kaufm., Szegedin.

Hotel König von Ungarn. J. Winter, Gutsb., Abony. — J. Bilbauer, Deconom, Wehrim. — J. Leiterdorfer, Szghard. — E. A. Dvös, Advocat. — A. Keres, Pächter, Glos. — J. Fischer, Cafetier, Bapa. — J. Braun, Apotheker, Alba. — S. L. Wertheim, Kaufm. — R. Steining, — A. Schlesinger. — W. Weis, Somogy. — E. Bauer, Bapa. — J. Frankl, Br. Warden. — A. De minger, Augsburg. — J. Kamegbrag. — J. Signer, Steier. — M. Stern, Wien. — M. Pomh. — J. Steuer, Brunn. — J. Keleny, Gutsb., Debreczin. — E. Mangin, Dr. v. Medizin, Egerseg. — E. Spiegel, Privatier, Pámona.

Hotel Frohner. E. Heller, Advocat, Presburg. — D. Jakobo, Director, Miskolc. — G. Jellöbn, Deconom, Tolna. — G. Stern, Privatier, Presburg. — S. Burghard, Kaufm., Omlitz. — J. Bachmann, Kaufm., Brea. — E. Kadts, Kaufm., Miskolc. — M. Weis, Kaufm., Káshau. — K. Hergog, Kaufm., Bran.

Hotel National. C. Esch, Gutsb., Kecskemet. — E. Schwarz, Inspector, St. Miklos. — E. Koros, Ingenieur, London. — A. Dalmj, Advocat, Debreczin. — A. Eszl, Barrer, Pats.

Hotel Königin Elisabeth. M. Subany, Gutsb., Szeged. — Gy. Szijardo, Gutsb., G. Maros. — J. Ruttman, Gutsb., W. Parta. — J. Bajda, Privatier, Nagycse. — Cs. Baller, Privatier, Ponia. — A. Fatsch, Privatier, Jrsá. — S. Molnar, Privatier, Katur. — S. Farkas, Privatier, Arab. — A. Popereger, Notár, Bellánes. — J. Schmidt, Ober Notár, Parta. — A. Gajary, Stuhlrichter, Káloska. — E. Fajor, Bezirksrichter, St. Endre. — J. Rigogy, Dr., Gyala. — Gy. Erdödy, Dr., Káloska.

Hotel Erzherzog Stefan. J. Schwimmer, Kaufm., München. — J. Schlicher, Kaufm., Wien. — E. Gddrödy, Gutsb., Mohács. — E. Földesgy, Bäderrn., Losonca. — A. Molnár, Apotheker, Lugos.

Hotel Paris. J. Kobel, Beamter, Ungarn. — D. Kutzweil, Director, Bielitz. — J. Deusch, Kaufm., G. Maros. — J. Bernes, Kaufm., Wien. — E. Herzfeld, Kaufm., Bielitz. — E. Weinberger, Kaufm., Neutra. — M. Pövy, Kaufm., Csada.

Hotel Jägerhorn. J. Schwimmer, Gutsb., Temesvár. — A. Töle, Gutsb., Leutschau. — J. Tordt, Gutsb., Dalja. — A. Aman, Gutsb., Banya. — J. G. l., Gutsb., Sibbög. — E. Karczag, Gutsb., Komhány. — J. Holmar, Gutsb., Aboftag. — A. Steller, Gutsb., Losonca. — J. Szemana, Beamter, Káloska. — S. Georgievics, Baumeister, Pámona. — A. Rade, Kaufm., Hamburg. — C. Dur, Kaufm., Hamburg.

Hotel Palatin. B. Cornis, Gutsb., Pats. — E. Zepl, Gutsb., R. Gyed. — D. Berger, Privatier, Presburg. — A. Manin, Advocat, Wien. — A. Csats, Barrer, Tur.

Hotel goldener Adler. Baronin Berányi, Gutsb., Királyháy. — A. Hajzago, Gutsb., Abony. — S. Tornos, Gutsb., Gharmath. — M. Gylfos, Ingenieur, Gharmath.

Hotel weisser Schwan. R. Nemes, Gutsb., Karczag. — Ehrenfeld, Gutsb., Domsöb. — A. Rojenbaum, Kaufm., St. Márton. — M. Rös, Kaufm., J. Ladány.

Dr. Moriz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:
Pollutionen,
Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft);

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
4) **Frühse** und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.

5) **Santaußschläge**.
6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10 - 1 Uhr Mittags von 3 - 5 Uhr Nachmittags und von 7 - 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Liebig's
echter Kumys-Extrakt
(condensirte Steppenmilch)

von der k. k. Mediz.-Behörde Wien als Heilmittel anerkannt v. der Krakauer Gelehrten-Gesellschaft und den ersten Autoritäten empfohlen und nach den glänzendsten Erfolge bewährt heilt rasch und sicher Lungen-Schwindsucht, Tuberkulose, Rückenmarksdarré, Bluthusten, Magen- und Darmkatarrh, Abzehrung, Asthma, Bleichsucht, Skropheln, Magerkeit, Blutarmluth, Hysterie, Nerven- und Körperschwäche. Flacon 1 fl. Broschüren gratis. Versandt durch das **Generaldepot**: Wien, Schleifmühlgasse, Nr. 20. **Depots**: Wien, Apoth. Weiss, Tuchlauben 77, Brünn Apoth. Eder, Laibach Apoth. Gross, Olmütz Apoth. Schrötter, Pest Apoth. v. Türk.


Möbel und Klaviere.
Dieselben bestehen in allen Gattungen Tischler- u. Tapezierer-Arbeiten, so wie auch Bildl. Spiegel, Luster, Wandkandelaber, vergoldete Stangen und Karmisene, Fusssteppiche nach allen Grössen; auch werden alle Ausstattungen und sonstige Bestellungen, Hotels- und Comptoirs - Einrichtungen auf das prompteste effectuirt, Verpackung billigst berechnet. Musterkarten und Preiscurante werden franco eingesendet.
Wien Stadt, Bräunerstrasse Nr. 10. in Möbelsalon des **P. Ethofer.**

Dr. SCHWAIGER'S
Vegetabilien-Extract

heilt gegen Garantie gründlich selbst veraltete Manneskchwäche binnen 4 Wochen, alle andern Geschlechtskrankheiten, sowohl männlich als weiblich in kürzester Zeit. Flacon 2 fl. 5 B. nebst Gebrauchsanweisung und Correspondenz direct gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme durch

Dr. SCHWAIGER
Wien, VII. Schottenfeldgasse 60.
* Gründl. um deutliche Adressangabe.

K. ung. Staatsbahnen. Nördliche Linien.



Abänderung des Namens der Station Boldogháza
in Tápió-Györgye — Boldogháza.
Auf Anordnung des hohen k. ungar. Ministeriums für Communicationen und öffentliche Arbeiten wird die auf unserer Linie **Hatvan — Szolnok** liegende Station **Boldogháza** (früher Tápió-Györgye) vom 1. Jänner 1875 angefangen den Doppelnamen **Tápió-Györgye — Boldogháza** führen, was hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird.
Budapest, im December 1874.
9375 **Die Direction.**

Pränumerations-Einladung für 1875.
Der
„Bacskær Bote“

erscheint in Neusatz wöchentlich dreimal als Vertreter der vaterländischen Interessen, gegenüber den Umtrieben der serbisch revolutionären Propaganda. Derselbe veröffentlicht nicht allein alle gegen den Bestand Ungaras gerichteten Bestrebungen derselben, sondern besorgt auch die Uebersetzung der ausserdem unbekannt blühenden Artikel in den serbischen Journalen beider Parteien.

Das Blatt bringt weiter alle auf die Landesangelegenheiten Bezug habenden Ereignisse und deren Besprechung, so wie nicht minder Uebersetzungen aus den tonangebenden ungarischen Zeitungen, wie es auch alle hervorragenden europäischen Ereignisse, in der Form einer politischen Rundschau mittheilt.

Da dasselbe weiters auch die auftauchenden socialen und wirtschaftlichen fragen Fragen eingehend bespricht, ausserdem noch für pikante und erheiternde Lectüre sorgt, so ladet Gefertigte zu dem gefälligen Abonnement ein.

Der Pränumerationspreis ist:
ganzjährig 12 fl. — vierteljährig 3 fl.
welche mittelst Postanweisung übersendet werden wollen der Administration des

„BACSKÆR BOTEN“

insbesondere Flechten
Heilung wird garantiert.
4 fl. Honorar für totale Behandlung.

Neue Heilmethode!
Syphilitisch
J. PRINDL,
emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 J.

für geheime Krankheiten
heilt neu entstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen, insbesondere


Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem einzig und allein von ihm cultivirten Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:
Königsasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 6 bis 4 Uhr.
Fluss der Frauen wird rasch geheilt.

Geheime Mittheilungen.
Höchst wichtig für Eltern, Vormünder und Heirathslustige.
Gratis gegen Retourmarke unauffällig. Briefe erbeten unter „Fortuna“ poste restante Dresden.

„A SOMOGY“ című politikai hetilap 11-ik évfolyamába lép, s mint nem csak Somogy megye, hanem a Dunántúl érdekeinek híj képviselőjé, — mely hivatásának megfelelő, s a provinciális lapok közt a legelső sorában említendő — ajánljuk a t. olvasóközönség figyelmébe. — A lapot több országos kapacitás is támogatja közreműködésével, s jelenleg Kazinczy Ferencz nagy becsű, még világot nem látott leveleit közli, melyek minden iradalombarátot kiválólag érdekelnek; s egyszersmind a somogy megyei gazdasági egyesület, a somogy-kaposvári föld-, kereskedelmi és iparhiteltársulat, takarékpénztár, kaposvári, nagy an.-bajomi segélyegylet, tabi hiteltársulat, a szigetvári, marczali és baranyamegyei takarékpénztár hivatalos közlönye.

Tehát a társadalom minden osztályában elterjedve levén szolgálatot tesz a hazai lapirodalom terén s mint ilyen melegen ajánlható. Előfizetési ára egész évre 5 frt. félévre 3 ft. mely Kaposvárra intézendő a lap kiadóhivatalához. A Somogy-Kaposvári Föld-, Kereskedelmi és Ipar-Hiteltársulat, mint a „SOMOGY“ politikai hetilap kiadóhivatala.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die
kaiserl. königl.  **auschl. priv.**

Washmethode 9114
des
FRANZ PALME in Trautenu, Böhmen.

in welcher enthalten ist, wie man binnen 1 Stunden im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigmal leichtes Durchwaschen von der Person ganz tadellos wie gebleicht ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flieswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasser glas.

Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gewonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.

Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. 5. W. kostet, bewährt sich derartig, dass die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.

Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gezahlte Honorar von 2 fl. 5. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3 maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeelbel!

Geheime Krankheiten
und die
IMPOTENZ
(geschwächte Manneskraft),
so auch **Hantaußschläge**, **Harnbeschwerden**, **Harnröhrenflüsse** (selbst die hartnäckigsten), **Stricturen**, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen** etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften,
Inhaber der **goldenen Medaille** mit der Krone versehen mit dem Bildnisse König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.



Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerierte

ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für
Budapest an Expeditionen
bureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
so auch die Inserate auf-
genommen werden. In
Wien übernehmen Inserate
Haaßenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppellik;
im Auslande Sandbach's An-
noncen-Bureau in Dresden
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen, Haasen-
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt
Basel, Zürich; Havas-Lafitte
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 294

Budapest, Mittwoch, 23. Dezember.

1874.

Budapest, 23. Dezember.

Heute steht die Delegationsfrage im Vordergrund der journalistischen Diskussion. „Pesti Napló“ theilt bezüglich der nächsten Delegations-Session Folgendes mit: „Die nächste Session der Delegationen war, wie mehrmals erwähnt, für den Monat April 1875 in Aussicht genommen. Mittlerweile wurde die Entscheidung getroffen, daß die Delegationen für den Herbst einberufen werden sollen. Hiemit entfällt die Diskussion über die Frage, ob der auf drei Jahre gewählte Reichstag in seinen drei Sessionen vier Delegationen entsenden dürfe; und es entfällt auch die hiemit in Verbindung stehende Frage, ob es konventionell wäre, durch eine Delegation des gegenwärtigen Reichstages einen bedeutenden Theil des 1876-er Budgets votiren zu lassen, während die Votirung des Gesamtbudgets dem neuen Reichstage zufließt.“

„Magyar Politika“ billigt es vollkommen, daß die nächste Delegations-Session nicht im nächsten Frühjahr, sondern erst im Herbst stattfinden werde; Zeit sei auch dann genug, um die Delegation früh genug zu wählen und das gemeinsame Budget zu erledigen.

„Ellenőr“ setzt ebenfalls auseinander, daß es absolut unzulässig wäre noch in dieser Reichstags-Session eine Delegation zu wählen, da das Mandat des jetzigen Reichstages sich nicht mehr auf die Bewilligung des 1876-er Budgets erstrecken kann, wollte man aber eine Delegation wählen, so würde das Budget-Bewilligungsrecht des nächsten Reichstages verlegt werden. Eben deshalb würde man auch im jetzigen Reichstage gegen die Wahl einer Delegation protestiren, falls sie versucht würde.

„Reform“ bespricht die Parteiverhältnisse. Dieses Blatt ist zwar erfreut, daß bei den Wahlen der Zentralauschüsse größtentheils die Deakpartei den Sieg davongetragen, denn dies sei ein neuer Beweis, daß die Nation keine staatsrechtliche Opposition machen will, und daß die Partei Koloman Tisza's mit ihrem bisherigen Programm gar keine Aussicht auf die Erlangung der Majorität hat, aber ob auch bei den Wahlen der Kampf nur zwischen Deakpartei und staatsrechtlicher Opposition geführt, oder auch in der Provinz eine neue gesunde Parteikonstellation angebahnt werden soll, das müßte hier im Zentrum entschieden werden. In Budapest muß die neue Parteigruppierung erfolgen, sonst weiß man in der Provinz nicht, was man thun solle, und die Pflicht der Führer ist es, hier endlich die bisherige schädliche Parteikonstellation zu ändern.

„Hon“ entwickelt in seinem heutigen Leitartikel seine Ansichten über die Wider- und Finanzfrage. „Hon“ nimmt in dieser Frage denselben Standpunkt ein, den auch wir verteidigen, und macht es seinen Lesern klar, daß die gesetzliche Feststellung des Zinsenmaximums, das Geld keinesfalls billiger machen würde. Eine schärfere Justizpflege wäre das beste Mittel um unsere Kreditverhältnisse zu bessern.

Budapest, 23. Dezember. Das Abgeordnete n h a u s hält morgen Nachmittag 1 Uhr eine Sitzung, um die Promulgation sanktionirter Gesetze vorzunehmen. Zu demselben Zweck wird im Laufe des Nachmittags auch das Oberhaus eine Sitzung halten.

Eine sonderbare Religion.

Wenn man in New-York ist und sich ein wenig im ganzen Staate umsehen will, so findet man hierzu keine bessere Gelegenheit, als wenn man den Hudson hinauf von New-York bis Albany fährt, oder sich vom Dampfboot auf den Schienen der Hudson-Niagara-Bahn in das wundervolle Innere dieses Staates führen läßt. Ueber Buchten, Sümpfe, durch Tunnels über Brücken, hoch in den Lüften, tief unten im Thale steigt man, wie mit Adlersfüßeln, durch diese schöne Gegend. Die Stadt Hudson am gleichnamigen Fluß liegt an derselben Stelle, wo im Jahre 1609 Hendrick Hudson diesen großen breiten und jetzt seinen Namen tragenden Strom entdeckte. Eine Zweiglinie verbindet diese Stadt mit der Boston-Albany-Eisenbahn. An dieser Verbindungsbahn liegt das im Sommer von reichen New-Yorker Familien bewohnte Städtchen Vibanon, und vier Meilen von dort befindet sich der Sitz jener Sekte, die in ganz Nordamerika unter dem Namen Schakers bekannt ist und von der es sich lohnt zu sprechen.

Die Freiheiten der allgemeinen religiösen und bürgerlichen Rechte werden in den Vereinigten Staaten seit Decennien unter den verschiedensten Formen zur Geltung gebracht. So ist es auch mit den Schakern! — Von den achtzehn Gemeinden, welche in der Union existiren, ist jene bei Vibanon im Staate New-York die Erste.

Die Anhänger dieser Sekte glauben an eine zweite Er-

Budapest, 23. Dezember. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hält heute ihre letzte Sitzung vor den Feiertagen. Die Steuerkommission be- gann heute die Vorarbeiten in Verbindung zu ziehen. Es ent- wickelte sich eine lange Generaldebatte, in welcher namentlich J r á n n i die Besteuerung der Titel und Wappen bestritt.

Budapest, 23. Dezember. Steuerfreiheit für Budapest Neubauten. Gestern Nachmittags hielt der Finanzminister Ghyczy mit den Budapest Reichstags- abgeordneten eine Konferenz, die sich auf den Gesetzentwurf über die Steuerfreiheit der Neubauten in Budapest bezog. Der Geset- zentwurf gliedert sich in dem Grundzüge, daß die Begünstigung der Steuerfreiheit sich auf alle Neubauten in der Hauptstadt ohne Unterschied auszudehnen habe, welche bis August 1877 vollendet sind. Diefem Standpunkte gegenüber — so berichtet der „Pester Lloyd“ — vertraten die Abgeordneten Steiger und Ra- do c z a die Ansicht, daß bei der Gewährung der Steuerfreiheit vorzugsweise das Interesse der Verschönerung der Hauptstadt zur Geltung kommen müsse und daß daher die Begünstigung sich nur auf diejenigen Neubauten erstrecken solle, welche innerhalb der neuen Straßenanlagen ausgeführt werden. Die Abgeordneten Wa h r m a n n und T a v a s i dagegen betonten die Nothwendigkeit, daß die Bauten überhaupt gefördert werde, und sprechen sich sonach im Allgemeinen für den im Gesetzent- wurfe des Finanzministers zum Ausdruck gebrachten Grundsat- z aus. Nach längerer Diskussion wurde denn auch dieser Stand- punkt einhellig angenommen. Der Gesetzentwurf lautet:

Gesetzentwurf über die zeitweilige Steuerfreiheit der binnen zwei Jahren, von der Publikation des gegenwärtigen Gesetzes ge- rechnet, auf dem Gebiete der Hauptstadt Budapest zu erbauenden Häuser und der am äußersten Ende der Hauptkommunikations- Radialstraße zwischen dem Nondeau und dem Stadtwaldchen zu er- bauenden Villen und Sommerwohnungen.

§. 1. Jene Häuser, deren Bau auf dem Gebiete der Hauptstadt Budapest nach Publikation des gegenwärtigen Gesetzes beginnt, und welche a) innerhalb der großen Ringstraßen oder auf dem inneren Theile der Hauptstadt am Nondeau-Ufer vom Kai verbad bis zum Stadtwaldchen mindestens zwei Stock hoch; b) außer- halb der großen Ringstraßen, jedoch innerhalb der Mauthlinien mindestens ein Stock hoch gebaut und binnen zwei Jahren, von der Publikation gegenwärtigen Gesetzes gerechnet, in wohnbaren Zustand gesetzt werden, genießen: 1. wenn sie auf einem vorher noch nicht überbaut gewesenen Terrain angeführt werden, eine fünf- und zwanzigjährige, und 2. wenn sie an die Stelle eines bis zum Grund abgetragenen Gebäudes ohne Veräußerung einer der alten Mauern vollständig neu aufgebaut werden, eine zwanzigjäh- rige Steuerfreiheit.

§. 2. Von dem im §. 1. erwähnten Häusern werden diejenigen, welche für die ärmeren Klassen der hauptstädtlichen Be- völkerung derartig eingerichtet sein werden, daß sie ausschließlich aus einem oder höchstens zwei Zimmern und einer Küche beste- hende Wohnungen enthalten, außer der im §. 1. ihnen zugesicher- ten Steuerfreiheit durch zehn Jahre auch von der Hälfte des Ge- meindesteuers befreit sind.

§. 3. Auf jene Bauten, welche entlag der den Feiler Theil der Hauptstadt von der oberen bis zur unteren Donau im Kreis durchschneidenden Ringstraße und auf dem behufs Realisirung der Radialstraße durch den hauptstädtlichen Bauath expropriirten Areal angeführt worden sind, erstrecken sich die im gegenwärtigen Gesetze ertheilten Begünstigungen nicht, und bleiben für diese Bauten der Gesetzkategorie XLII: 1871 und für die Neubauten der §. 24 des G. A. XXII: 1868 auch während der Wirksamkeit gegen- wärtigen Gesetzes in Kraft, mit dem Zusatz, daß die im §. 8 des G. A. XLII: 1871 umschriebene und im §. 9 desselben auch auf diejenigen Gebäude, welche auf dem behufs Realisirung der Hauptkommunikations-Radialstraße expropriirten Areal ange- führt wurden, ausgedehnte Steuerbegünstigung auch auf die im äußersten Theile der Radialstraße zwischen Nondeau und Stadtwaldchen nach einem durch den Bauath genehmigten Plan zu erbauenden Villen und Sommerwohnungen in dem Sinne sich erstreckt, daß hinsichtlich derselben die Nichterfüllung der im §. 8 des G. A. XLII: 1871 erwähnten Höhebedingung kein Hinderniß für die Erlangung der Steuerbegünstigung bildet.

§. 4. Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes werden der Finanzminister und der Minister des Innern betraut.

Budapest, 23. Dezember. Ueber die gestrige Sitzung der Steuerkommission — in welcher die Beratung des auf-

die Stempel und Gebühren bezüglichen Gesetzentwurfes fortgesetzt wurde, — haben wir noch Folgendes zu berichten: §. 17 wurde unverändert angenommen. — §. 18 ordnet in Modifizirung der §§. 13—15, G. A. XVI: 1869 an, „daß Geldeinstitute, welche sich mit Kreditgeschäften befassen und in Gemäßheit ihrer Statuten zum Kontokorrentgeschäfte und zur Annahme von Einlagen berech- tigt sind, ferner Sparcassen und alle jene Institute, mit denen Sparcassengeschäfte verbunden sind und im Allgemeinen diejenigen, welche Gelder auf Cheks, Anweisungen, Einlagsbücheln und andere Einlagsbescheinigungen oder ohne Dokumente zur Fructifizirung übernehmen, resp. gegen Vergütung von Zinsen bekehnen, verpflich- tet sind, von den für die Darlehenskapitalien gebührenden drei Procenten gutgeschriebenen Zinsen 3 pCt. als unmittelbare Stemp- elgebühren zu entrichten.“

F a l l setzt die Unterschiede zwischen der projectirten An- ordnung und dem bisherigen Gesetze auseinander, von denen die wesentlichsten sind, daß durch erstere auch die Sparcassen der Stemp- elsteuer unterworfen werden, wogegen er in Anbetracht der Steuer- freiheit der Sparcassen-Einlagen keine Einwendung machen wolle; ferner, daß der Steuerfuß von 2 pCt. auf 3 pCt. erhöht wird, was zwar sehr drückend, aber durch die finanzielle Nothlage zu motiviren sei; endlich daß durch Einschließung der im oben ange- führten Texte mit gesperrten Lettern gedruckten, in dem befehlen- den Gesetze nicht vorhandenen, scheinbar harmlosen, in Wirklichkeit aber sehr wichtigen Stellen eine Bekämpfung der gewöhnlichen Konto-Korrent-Zinsen zugelassen wurde. Er zeigt nun an praktischen Beispielen, daß diese Konto-Korrent-Zinsen sich in der Regel bis auf ganz kleine Beträge gegenständig kompensiren, daß es sich also lediglich um eine buchhalterische Operation handle und ein Objekt der Besteuerung gar nicht vorhanden ist. Handelt es sich vollends um das Konto-Korrent zwischen zwei Instituten, so würde obendrein dieses in Wirklichkeit nicht vorhandene Objekt sogar zweimal besteuert. Er beantragt daher folgende, die Be- steuerung der Konto-Korrent-Zinsen ausschließende Fassung:

„Geldinstitute, welche Kreditgeschäfte betreiben und im Sinne ihrer Statuten zur Uebernahme von Geldeinlagen berech- tigt sind, ferner Sparcassen und all jene Institute, mit welchen ein Sparcassengeschäft verbunden ist und überhaupt alle jene, welche Geldeinlagen unter Hinausgabe von Cheks, Anweisungen, Ein- lagsbücheln und sonstige Einlagsdokumente behufs Fructifizirung übernehmen, sind verpflichtet, von den gebührenden oder zum Kapital geschriebenen Zinsen nach den eingelezten Summen als Stempel- gebühr 3 pCt. direkt zu entrichten.“

G h y c z y ist nicht ganz gegen die Auslassung der Conti- correnti, obgleich, seiner Ansicht nach, nicht in jedem Falle eine zweifache Besteuerung erfolgen würde, sondern nur wenn ein Insti- tut mit dem anderen in Berechnung steht.

J r á n n i acceptirt nicht die Erhöhung der bisherigen 2 auf 3 pCt., weil es unferem Kredit schaden könnte, wenn die fraglichen Institute bei uns höhere Steuern zu entrichten hätten als in Oesterreich; auch die Besteuerung der Cheks kann Redner nicht acceptiren.

F a l l bemerkt, daß bei uns die Cheks gar nicht in Ge- brauch sind und zwar nicht etwa wegen der Steuer, sondern weil es dem Publikum noch an Vertrauen mangelt und die ganze Manipulation eine ungewohnte ist.

Schließlich acceptirt der Ausschuß den Paragraph in der von Fall beantragten Fassung, womit sich auch Finanzminister Ghyczy einverstanden erklärt.

Damit war der Gesetzentwurf erledigt; die Sitzung wurde geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Die feierliche Eröffnung der Ferdi- n a n d s b r ü c k e, welche beinahe die Bahngasse in der Rich- tung gegen die Zweihingergasse überbrückt, fand heute Vormit- tags statt. Um 10 Uhr Vormittags erschienen die Vertreter der k. k. österr. Reichsbahn-Gesellschaft, Vizepräsident Graf Heinrich Zichy und Hofrath Engerth im Stadt- hause, um den Oberbürgermeister und die hauptstädtliche Repräsentanz zur Eröffnung der vollendeten Brücke einzuladen. Um halb 12 Uhr trafen Oberbürgermeister Karl R ä t h, Bürgermeister G e r t o e z i und über 100 Repräsentan- ten am Plage ein. Bei dem Treppenaufgange zu dem momen- talen Brunnen, welchen die Staatsbahngesellschaft baute

scheinung Christi und betrachteten alle Befehle dieser Lehre als die Mitglieder einer Familie. Ihren Anschauungen gemäß wird es, nachdem die Erlösung vollständig geworden sein wird, keine Sünde mehr auf Erden geben. Nur durch freundliche Belehrung kann ein Jeder, welcher unrecht that, zurechtgewiesen werden. Das Streben eines jeden Einzelnen für sich und seine Angehörigen ist bei ihnen verbannt ein jedes einzelne Mitglied der Gesamtheit muß für das Gemeinwohl wirken. Deshalb leben sie gemeinschaftlich, besitzen ein gemeinschaftliches Vermögen und leben ganz kommunitarisch. Wer ihrer Religion beitreten will, muß sein Vermögen der Gemeindefirma übergeben. In gänzlicher Abgeschlossenheit von der übrigen Welt, leben sie nur für sich und ihre Religion. Sie nehmen an keinen Kongress- und Präsidentschaftswahlen theil, wie sie überhaupt an gar keinem religiösen, politischen und sozialen Wert mitwirken. Die Arbeit ist bei ihnen das Heiligste, ein Jeder muß arbeiten, was, das bleibt sich gleich; man darf jede Arbeit wäh- len, zu welcher man eben Verus hat, aber arbeiten muß man, denn die Arbeit, heißt es in ihrer Lehre, ist das von Gott gegebene heiligste Gut und das wahre Glück auf der Welt.

Was die zweite Erscheinung Christi betrifft, so glauben sie, daß die Erlösung, da der Erlöser nur als Mann erschienen ist, noch nicht vollkommen sein könne. Deshalb mußte der Erlöser das Werk der Befreiung noch einmal in der Gestalt einer Frau voll- bringen. Dieses ist im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts in der Person der J a n e W a r d l a w geschehen. Sie war die Frau eines Schneiders in einem Dorfe bei Liverpool. Mit einem

etwas romantischen Geist begabt und ein wenig ehrgeizig, machte sie sich es zur Aufgabe, eine neue Religion zu gründen. Anfangs eingesperrt, sagte sie, nachdem sie wieder frei geworden, den Ent- schluß, mit ihren Angehörigen nach Nordamerika auszuwandern, welches damals eben um seine Freiheit rang. Dasselbst wurde sie, da sie gegen den Krieg predigte, für eine Verrätherin gehalten, daher abermals in Haft genommen und blieb bis nach der Pro- klamation der Unabhängigkeit im Gefängniß. Von dieser Zeit an lebte sie bei ihren Angehörigen in dem Dorfe unterhalb Vibarons, in welchem die Schaler sich gleich nach ihrer Ankunft in America niederließen, und starb im Jahre 1784 geacht und geliebt von allen ihren Anhängern, nahe an 70 Jahre alt.

Zum Schluß sei noch eine besondere Anomalie erwähnt, welche durch die Religion dieser Sekte geboten ist. In ihrer Bibel heißt es nämlich, nachdem die Erlösung vollständig geworden sein wird, werden die Frauen nicht mehr die Kinder mit Schmerzen gebären; da aber dies jetzt noch der Fall ist und nach ihrer An- sicht der Natur widerspricht, so entsagen sie jedem Umgang mit dem weiblichen Geschlecht. Ihre Frauen haben nur die häuslichen Geschäfte zur Versorgung. Die Religion der Schaler ist auch die einzige n e u e r e Religionsform in den Vereinigten Staaten, deren Befehle im Götze leben. Alle anderen neueren Religionen Nordamerikas gebieten entweder Vielweiberei oder Weibergemein- schaft, wie dies bei den Bibelkommunisten in Onida im Staate New-York der Fall ist.

Zilzer.

und der Stadt widmete, hatten bereits die Vertreter der Gesellschaft und ein zahlreiches Publikum ihrer Ankunft...

Er gab vor Allem der Befriedigung Ausdruck, daß die seit längerer Zeit bestehenden Differenzen zwischen der Gesellschaft und der Stadtgemeinde, welche in letzterer Zeit einen immer akuterem Charakter annahmen, endlich einen glücklichen Abschluß gefunden haben...

Graf Heinrich Sidiy dankte in einer kurzen Rede vor Allem der Stadt für das bisherige freundliche Entgegenkommen und wird die Gesellschaft betreiben sein auch fernerhin den Wünschen der Hauptstadt nach allen Richtungen gerecht zu werden...

[Verteilscheinung.] Von der hiesigen Vertretung der l. t. priv. österreichischen Staatsbahngesellschaft erhalten wir folgende Mitteilung:

Anlässlich des bevorstehenden Schneefalles wurde der heutige Courierzug 2 von Pest nicht abgefahren, dagegen ist der Personenzug 6 (Abfahrt 9 Uhr 10 Minuten Früh) unter Voraussendung eines Schneepfluges regelmäßig abgegangen...

[Kunstausstellung.] Die Ausstellung des ungarischen Landesvereins für bildende Künste, welche in und ausländische Werke enthält, wurde gestern im Akademiepalaste eröffnet.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 23. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das sanctionirte Finanzgesetz für das Jahr 1875, vermöge dessen die Deckung des Abganges von 8 1/2 Millionen durch den Verkauf von Rente zu erfolgen hat.

Berlin, 23. Dezember. Der Reichskanzler beantragte im Bundesrathe den Abschluß des Auslieferungsver-

trages mit Nordamerika, wozu die Unionsregierung ihre Bereitwilligkeit erklärte.

Paris, 22. Dezember. Das Journal „Pays“, wurde wegen eines Artikels über den Fortschritt des Bonapartismus auf 14 Tage suspendirt: Emil Pereire ist schwer erkrankt.

Verailles, 22. Dezember. (Assemblée.) Die Linke verlangt den Justizminister zu interpellieren, wie er seinem Versprechen, hinsichtlich des Vorkommnisses nachzukommen gedenke; sie will die Debatte auf morgen festsetzen. Der Justizminister verlangt die Interpellation zu verschieben, bis der Bericht über die Wahl im Departement Nièvre vorliegt, was die Assemblée genehmigt.

Wien, 23. Dezember. 10 Uhr 20 Minuten. (Eröffnung.) Kreditaktien 236.25, Ungarische Bodenrente 72.00, Anglo-Hungarian 141.00, Ungarische Kreditbank 141.00, Franco-Hungarian 141.00, Lombarden 128.00, Staatsbahn 309.00, Municipalbank 113.25, Allgemeine Bank 25.50, Anglo-Bank 41.50, Ungarische Lote 186.00, 1864er Silber, Napoleon'sor Rente 72.00.

Wien, 23. Dezember. 11 Uhr 10 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 236.25, Ungarische Bodenrente 72.00, Anglo-Hungarian 141.00, Ungarische Kreditbank 141.00, Franco-Hungarian 141.00, Lombarden 128.00, Staatsbahn 309.00, Municipalbank 113.25, Allgemeine Bank 25.50, Anglo-Bank 41.50, Ungarische Lote 186.00, 1864er Silber, Napoleon'sor Rente 72.00.

Frankfurt, 22. Dezember. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien 100, Dester. Kredit Aktien 242, Dester. Bankaktien 186, Dester. Staatsbahn Aktien 323 1/2, 1860er Silber-Rente 135, Lombarden 135, Galizier 254, Ang. Lote 72.

London, 22. Dezember. Conso 92 1/2.

Hamburg, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen flau, per Dezember 187, per April-Mai 191, Roggen ruhig, per Dezember 162, per April-Mai 153, Del still, 100 56, per Mai 57, Spiritus still, per Dezember 43 1/2, per Feber-März 45, per April-Mai 45 1/2.

Köln, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen schwach, — Ebr. — Sgr., per März 19 Mark 50 Pfennig, per Mai 19 Mark 35 Pfennig, Roggen ruhig, — Ebr. — Sgr., per März 15 Mark 50 Pfennig, per Mai 15 Mark 15 Pfennig; Del matt, 9 1/2, Ebr., per Mai 30 Mar 90 Pfennig.

Stettin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 62 1/2, per Frühjahr 192 Mark — Pfennig, Roggen per Dezember 51, per Frühjahr 148 Mark — Pfennig, Del per Dezember 17 1/2, per Frühjahr 53 Mark 50 Pfennig, Spiritus 100 —, Dezember 17 1/2, April-Mai 18 1/2, per Juni-Juli 57 Mark 60 Pfennig.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wiener Börse vom 22. Dezember. Da der Eisenbahverkehr mit Wien noch immer unterbrochen ist, so fehlen uns natürlich auch briefliche Nachrichten über den gestrigen Börsenverkehr, sowie der Kurszettel. Telegraphischen Mittheilungen entnehmen wir, daß die Börse in guter Stimmung, aber mit sehr stillem Geschäft eröffnete, in weiteren Verläufe aber etwas an Animo gewann.

„Fest Kapital“ knüpft an die Nachricht, daß der österreichische Finanzminister die Erhöhung der Zuckersteuer beabsichtigt, die Bemerkung, daß der ungarische Finanzminister hiezu nie seine Einwilligung geben dürfte, da dies ein tödtlicher Schlag für unsere ohnehin darniederliegende Zuckerrindustrie wäre.

Der Ungarische Kredit Ausschussverein hat nachstehendes Birkular an die Provinzialintendanten versendet: „Im Anschlusse an unser Birkular vom 1. September d. J. theilen wir Ihnen mit, daß das Credit-Komitee unseres Vereines in der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt hat, am 1. Jänner 1875 mit der Abwicklung der gewährten Kredite zu beginnen, und von da ab den Restkompte genügenden Zinnsätzen Kredite nur in der Weise einzuräumen, daß je die Hälfte der ablaufenden Kredit-Rummern durch Neueinreichungen wieder in Anspruch genommen werden könne, vorausgesetzt, daß die eingereichten Wechsel zum Conto prompt befunden werden. Zugleich wird vom 1. Jänner ab die Wechsel-Zensur auf drei Tage in der Woche, nämlich auf Montag, Mittwoch und Freitag beschränkt.“

Budapest, 23. Dezember. (Effekten-Geschäft.) Die Börse war in fortwährend schwachem Verleher, die Stimmung war jedoch etwas günstiger und die Kurse haben sich theilweise befestigt. Vormittags wurden Oesterreichische Kredit zu 236.75 bis 236.40, Bodenrente zu 72.50—72, Spar und Rente zu 53 gehandelt.

An der Mittagsbörse kamen folgende Abschlüsse vor: Ungarische Eisenbahnaktien 98.75, Ungarische Prämienlose 81 1/2, Weinzeihen-Abloß Obligationen 73, Municipalbank 25—24.75, Oesterreichische Kredit 236.50 bis 236.70, Bodenrente 72 bis 73, Spar- und Kredit 53.25, Landes-Central-Spartafissa 85.50, Louisen-Dampfschiffe 97, Draische Zigaretten 102, Saluten und Devise wenig verändert, Preussische Kassenanweisung 1.64 1/2, gemacht.

In Getreide war heute fast gar kein Geschäft. Stimmung matt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

(Eingefendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt

gegen Geheime Krankheiten und Impotenz befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Nottenbiller'schen Hause. Täglich Ordination von 10—1, 3—5 und von 7—8 Uhr Honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Schweizer

Crépe Santé

Jacken und Hosen in Schafwolle, Seide und Wolle in der

Herren-Modewaren-Niederlage,

A. F. MÜLLER.

Budapest Ecke der Waitzner- und alten Postg.

9353.

(* Für Form und Inhalt des unter dieser Aufschrift folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

Table with multiple columns: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentl. Anlehen., D. Actien von Banken., E. Actien von Industrie-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen., G. Pfandbriefe., H. Prioritäts-Obligationen., I. Privat-Lose.